Donnerstag, den 31. August 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 240. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Kürzung der Staatsbeamtengehälter.

„Sanierung" des Staatsbudgets auf Kosten der Beamten und Emeriten.

Wie aus gut informierten Kreisen verlautet, soll das neue Dekret über die Besoldung der Staatsbeamte vor der ordentlichen Parlamentssession erlassen werden.

Das Dekret wird eine Reihe einschneidender Aenderungen im Verhältnis zu dem zurzeit verpflichtenden Beamtenbesoldungsgesetz enthalten. Diese Aenderungen werden folgende sein:

1. Die Beamtengehälter auf Grund von Punkten werden aufgehoben.
2. Es werden 15 Gehaltsgruppen eingeführt, wobei es keine Sonderbeilagen für Dienstjahre geben wird.
3. Die Gehälter werden herabgesetzt, dafür aber „Funktions"-Zuschläge eingeführt.
4. Die Pensionen werden vom Grundgehalt ohne „Funktions"-Zuschlags berechnet.
5. Alle Zuschläge, wie Familien- und Wohnungszuschläge, werden in der heutigen Gestalt aufgehoben.
6. Die Beamten werden in zwei Gruppen geteilt: a) Verheiratete (mindestens mit einem Kind) und b) Unverheiratete (zu diesen werden Verheiratete ohne Kinder gerechnet). Verheiratete Beamte, die ein Kind haben, erhalten einen Gehaltszuschlag, der aber bei größerer Zahl von Kindern nicht höher sein wird.

Es wird angenommen, daß das Dekret über die Staatsbeamtengehälter bereits am 1. Oktober d. Js. in Kraft treten wird.

Zurzeit finden im Finanzministerium noch Besprechungen statt, und es ist möglich, daß noch andere Aenderungen bei den Staatsbeamtengehältern vorgenommen werden. In der Regierung will man nämlich die Beamtengehälter so ändern, daß die gekürzten Gehälter gemeinsam mit der vorgesehenen 10prozentigen Reduzierung der Beamtenzahl einen wesentlichen Teil des Fehlbetrages im Staatsbudget aufheben. Also wieder einmal eine „Sanierung" auf Kosten der Staatsbeamten, der dann zwangsläufig eine Verschlechterung der Lage der kommunalen Beamten- und Arbeiterschaft folgen wird, was wiederum sich auf die Lage der Werktätigen überhaupt auswirken wird.

Holowko-Prozeß Ende September.

Der Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Sambor hat den des Mordes an Holowko Angeklagten die Anklageakte übersandt. Es wird angenommen, daß der Prozeß für die zweite Hälfte des September angesetzt werden wird.

Prozeß gegen Kommunistische Partei West-Weißrußlands.

60 Personen angeklagt.

Die seit zwei Jahren dauernde Untersuchung in Sachen der Kommunistischen Partei West-Weißrußlands ist der polnischen Presse zufolge abgeschlossen worden. Die Partei wurde vor zwei Jahren in Wolhynien ausgehoben. Vor dem Bezirksgericht in Luck, wo die Verhandlung stattfinden soll, werden sich 60 Personen zu verantworten haben. Zu der Verhandlung, die etwa sechs Wochen lang dauern soll, sind nahezu 400 Zeugen geladen.

Polnische Intervention in Danzig.

Der stellvertretende polnische Generalkommissar Lawicki hat dem Danziger Senatspräsidenten in Sachen der Behandlung einer Reihe polnischer Staatsbürger sowie Personen polnischer Nationalität, die in Danzig wohnen, durch dem Senat untergeordnete Organe übersandt. Dr. Rauschning nahm das Schreiben zur Kenntnis und versprach, die angeführten Vorfälle zu untersuchen.

Gewaltstreich der österreichischen Nazi.

Der Attentäter auf Dr. Steidle aus dem Gefängnis befreit.

Wie von österreichischer amtlicher Seite mitgeteilt wird, wurde in den frühen Morgenstunden des Mittwoch der seit dem Tage des Anschlags auf Dr. Steidle am 12. Juni im Gefängnis des Innsbrucker Landgerichts befindliche nationalsozialistische Gauleiter von Tirol und Vorarlberg Franz Hofer durch einige Männer nach einem Kampf mit den Gefängnisbeamten gewaltsam befreit und in einem bereitgehaltenen Kraftwagen fortgeschafft. Nach der Tat wurde eine große Anzahl von nationalsozialistischen Parteianhängern in Innsbruck und anderen Orten Tirols verhaftet. Der gesamte Sicherheitsapparat wurde aufgeboten.

Innsbruck, 30. August. Ueber die Befreiung Hofers aus dem Gefängnis werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Gegen 1 Uhr nachts fuhr vor dem Eingang des Gefangenenhauses in Innsbruck ein Personenkraftwagen vor. Dem Wagen entstiegen zwei Männer in der Uniform der Heimatwehr-Hilfspolizei und ein Mann in Zivil. Die beiden angeblichen Hilfspolizisten erklärten dem Gefangenenaufseher, daß sie einen Verhafteten einzuliefern hätten, worauf dieser ihnen das Gefängnistor öffnete. Kaum war das Tor offen, als sich die drei auf den diensthabenden Gefangenenaufseher stürzten und ihn niederschlugen. Das gleiche Schicksal ereilte einen ihm zu Hilfe eilenden Kollegen. Beide Beamte wurden betäubt, worauf die Eindringlinge ihnen die Schlüssel abnahmen und die zu ebener Erde gelegene Zelle, in der Gauleiter Hofer untergebracht war, öffneten. Hofer wurde in den Kraftwagen gebracht, in den auch seine Befreier einstiegen und der dann in rasender Geschwindigkeit davonfuhr. Der Kraftwagen gehört einem Großkaufmann in Kufstein.

Auf der Brennerstraße zwischen Steinach und Gries wurde der Kraftwagen von einem Gendarmen angehalten. Als der Wagen nicht stehen blieb, gab der Beamte zwei Schüsse gegen den Wagen ab. Darauf verließen die Insassen das Auto und flüchteten auf Nebenwegen in Richtung der italienischen Grenze. Nach Blutspuren, die im Kraftwagen und auf der Straße festgestellt wurden, ist anzunehmen, daß einer der Insassen des Autos verletzt wurde. Zu dieser Zeit war die österreichische Grenze in der Brennergegend bereits abgesperrt. Zur Stunde ist eine allgemeine Grenzsperre verfügt worden.

Der Kraftwagen, in dem Hofer geflüchtet ist, wurde beschlagnahmt und nach Innsbruck zurückgebracht. In der Zeit von 2 Uhr früh bis 8 Uhr vormittags wurden in Innsbruck und anderen Tiroler Orten bisher ungefähr 70 Nationalsozialisten verhaftet.

Der Nazi-Kongreß in Nürnberg.

Berlin, 30. August. Der nationalsozialistische Parteitag wurde heute durch einen Empfang Hitlers und der Spitzen der Partei, des Staates und der Stadtverwaltung Nürnbergs im Nürnberger Rathaussaal eröffnet. Am Donnerstag beginnen die Sondertagungen der Hitler-Jugend, der Presse, der Juristen, der Aerzte, der Landwirte, der Lehrer, der NSBO usw. Der eigentliche Parteitag wird am Freitag mit einem großen Empfang und Ansprachen eröffnet. Anschließend wird eine Proklamation des Reichskanzlers bekanntgegeben. Die Rede des Parteiführers auf der Kulturtagung wird durch den Rundfunk verbreitet.

Massenaktion gegen Kommunisten.

28 Personen verhaftet.

Im Zusammenhang mit der im ganzen Reiche unternommenen Aktion gegen die Kommunisten, sind auch in Lodz umfangreiche Untersuchungen eingeleitet worden, die sich gegen die Führer der Kommunistischen Partei Polens richteten. Im Laufe des gestrigen Tages und bereits in den vorgestrigen Abendstunden wurden Haussuchungen bei verschiedenen unter dem Verdacht kommunistischer Betätigung stehenden Personen durchgeführt, wobei angeblich umfangreiches Material gefunden worden sein soll. Insgesamt sind 28 Personen verhaftet worden. Im Hinblick auf die weitergehende Untersuchung dürfen die Namen der Verhafteten nicht genannt werden. (a)

Polnische und spanische Gesandtschaften werden zu Botschaften umgewandelt.

Zwischen Polen und Spanien sind die Verhandlungen über die Rangerhöhung der gegenseitigen Gesandtschaften in Botschaften wieder aufgenommen worden. Die Regierung Spaniens schickte jetzt ihren diplomatischen Vertreter nach Warschau, der bereits im Range eines Botschafters steht und als solcher akkreditiert wurde. Größeren Schwierigkeiten scheint die Entsendung eines polnischen Botschafters nach Madrid zu begegnen. Zwar spricht man bereits von einer Kandidatur für diesen Posten, aber die Entscheidung ist bisher noch nicht gefallen.

Polnisch-rumänische Handelskonvention.

In Bukarest wurde eine Handelskonvention zwischen Polen und Rumänien unterzeichnet. Die Konvention regelt den Warenverkehr zwischen diesen Staaten auf Grund gegenseitiger Warenkontingente.

Hitlerleute bei Kempen verhaftet.

In Rychtal (Kreis Kempen) verhaftete der Grenzschutz zwei Hitlerleute, die illegal die Grenze überschritten hatten. Einer von ihnen war in eine Hitleruniform gekleidet. Beide wurden auf zwei Wochen ins Gefängnis gesetzt.

Der Benzinbrand in Boryslaw.

80 000 Zloty Sachschaden.

Der Brand einiger Benzinbehälter in der Raffinerie „Nafta", über den wir bereits gestern berichteten, ist heute gelöscht worden. Der Sachschaden beträgt 80 000 Zloty.

Der Brand hatte eine große Panik hervorgerufen, da die Ausbreitung des Feuers auf weitere Behälter mit Benzin befürchtet wurde. Der Feuerschein war auf eine Entfernung von über 50 Kilometer zu sehen. Der Eisenbahnverkehr in der Richtung auf Stryj mußte eingestellt werden.

Generalstreik in Ecuador.

Um den Präsidenten zum Rücktritt zu zwingen.

Quito (Ecuador), 30. August. Die Arbeiter haben den Generalstreik erklärt, weil es Präsident Mera abgelehnt hat, zurückzutreten, wie das der Kongreß zweimal von ihm verlangt hatte. Präsident Mera beschuldigt den Kongreß, die Exekutivgewalt zerstören zu wollen. Soldaten, die in der Stadt patrouillieren, haben gestern abend Gruppen von Manifestanten zerstreut, die Straßenbahnen und Geschäfte mit Steinen bombardierten. Zahlreiche Geschäfte haben ihre Rolläden herabgelassen. Im übrigen Lande herrscht Ruhe.

Gegen Lebensmittelspekulation.

Moskau, 30. August. In Saratow hat ein Prozeß gegen 49 Angeklagte begonnen. Die Angeklagten, unter denen sich auch einige Beamten befinden, werden beschuldigt, Spekulation mit Brotkarten getrieben zu haben. Der Prozeß wird einige Tage dauern.

Paris und London treten Vaugoin entgegen.

Keine ständige Erhöhung der österr. Wehrmacht

Nur zeitweiliger Charakter des Zugeständnisses an Oesterreich. — Eine Hilfspolizeitruppe von 8000 bis 10 000 Mann für die Dauer eines Jahres.

Paris, 30. August. Der französische Außenminister tritt in dem ihm nahestehenden „Petit Parisien" dem österreichischen Kriegsminister wegen seiner Behauptung entgegen, daß sich die Unterzeichner des Vertrages von St. Germain mit der Errichtung einer Bundesmiliz einverstanden erklärt hätten. Wir haben den Eindruck, so schreibt der „Petit Parisien", daß noch keine förmliche Einigung über die Erhöhung der österreichischen Streitkräfte zwischen den Unterzeichnern des Vertrages von St. Germain zustandegekommen ist. Auf alle Fälle könne es sich nur darum handeln, den Unterschied zwischen der tatsächlich erlaubten Stärke und der vorhandenen Stärke der österreichischen Streitkräfte durch die Errichtung einer zeitweiligen und ausnahmsweisen — die beiden Worte sind vom „Petit Parisien" gesperrt gedruckt — Macht von 8 bis 10 000 auszugleichen und nicht um die Einberufung von 8 bis 10 000 Mann neue Rekruten alle 6 Monate neben dem Berufsheer.

London, 30. August. Der diplomatische Korrespondent der „Morning-Post" berichtet über den bevorstehenden Abschluß einer Vereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und Italien, die Oesterreich zur Aufstellung einer **Hilfspolizeitruppe von 8000 Mann für die Dauer eines Jahres ermächtigt.** Die Kleine Entente habe ihr Einverständnis dazu erklärt. Die Blätter heben besonders den zeitweiligen Charakter dieses Zugeständnisses hervor.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt, der einzige Zweck der Maßnahme sei, **Oesterreich zu befähigen, sich gegen den Feldzug von Gewalttätigkeiten österreichischer Nationalsozialisten zu verteidigen.** Nach Ablauf von 12 Monaten werde kein Grund für die Verlängerung der Vereinbarung bestehen.

Zur Aeußerung des österreichischen Verteidigungsministers über Oesterreichs beabsichtigte Rückkehr zur allgemeinen Dienstpflicht bemerkt der Korrespondent, eine solche Aenderung der österreichischen Wehrverfassung werde möglicherweise von der Abrüstungskonferenz herbeigeführt werden, aber diese Frage habe mit den gegenwärtigen Zugeständnissen nichts zu schaffen.

Um Hilfe für Oesterreich.

Bemerkenswerte Ausführungen der „Times".

London, 30. August. In einem Leitartikel „Hilfe für Oesterreich" kommt die „Times" zu dem Schluß, daß als Ergebnis der Riccione-Besprechungen das Verständnis für die Notwendigkeit zur sofortigen Ergreifung von Maßnahmen herausgekommen sei, um die wirtschaftliche Zukunft Oesterreichs sicherzustellen. Endlich bestehe eine Aussicht, daß die europäische Staatskunst sich daran begebe, das wirtschaftliche Unheil, das durch die Aufteilung der Donaumonarchie entstanden sei, so weit wie möglich wieder gutzumachen. Keiner der neuen Staaten könne wirklich leben und es sei nunmehr doch höchste Zeit zu aufbauenden Maßnahmen. Im Augenblick käme eine Wiederbelebung der Donaupläne überhaupt nicht in Frage. Die engste wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nachfolgestaaten und zwischen ihnen und ihren Nachbarn sei zwar das endgültige Ziel; aber die unmittelbare Aufgabe bestände darin, Hilfe für Oesterreich zu schaffen. Nicht nur um die Freiheit Oesterreichs zu schützen, sondern weil es sich um eine große, schon lange überfällige Aufgabe handelt. Selbst die wirtschaftliche Annäherung zwischen Oesterreich und Ungarn stoße infolge der wirtschaftlichen Nachkriegsentwicklung auf große Schwierigkeiten. Das Versäumnis der letzten Jahre machte die Arbeit nicht leichter. Daß Frankreich und Italien ein gemeinsames Interesse an der Befriedung Mitteleuropas und an der Beseitigung von Hindernissen gefunden hätten, die die früheren Donaupläne zu Fall brachten, sei von großer Bedeutung. Das Werk der natürlichen Stabilisierung Europas könne nicht ohne den guten Willen und ohne das gegenseitige Vertrauen der Großmächte im Geiste des Viermächtepaktes durchgeführt werden. Aber man habe schon zu viel Zeit verloren.

Lloyd George gegen Hitler!

Er verlangt Vorgehen der Großmächte.

Die „Agence Economique et Financiere" veröffentlicht einen Artikel des gewesenen englischen Premiers Lloyd George über die internationale Lage, wobei dieser die Ansicht ausspricht, daß Hitler alles daransetzte, um Oesterreich zu hitlerisieren und sich so zu unterwerfen. Von einer Hitlerisierung Oesterreichs hänge der Erfolg der ganzen Hitlerpolitik in Deutschland ab. Da die Dollfuß-Regierung sich dem Hitlertum widersetzt, ist es der vornehmste Hauptzweck der gegenwärtigen deutschen Kampagne, Dollfuß zu stürzen. Die heutigen Ideale Hitlers sind militärisch und aggressiv mit der ganzen Kraft eines engen und fanatischen Nationalismus. Man könne sich deshalb nicht wundern, daß bei den Nachbarn Deutschlands Unruhe herrscht. Lloyd George glaubt schließlich, daß eher als der Völkerbund zwei oder drei verbündete Großmächte gegen Hitler auftreten können, die sich jedoch gut rüsten müssen, den Uebereiltheit und Mißerfolg könnten sehr verderblich wirken.

Für Deutschlands Freiheit und Europas Ruhe!

Kampfansage der französischen Linken.

Paris, 30. August. In der heutigen Morgenpresse befinden sich drei Kampfansagen linksstehender Blätter gegen das Hitler-Deutschland. Der Sozialistenführer Leon Blum weist in „Populaire" darauf hin, die internationale Sozialistenkonferenz in Paris habe allen interessierten sozialistischen Parteien der einzelnen Länder zur Pflicht gemacht, daß sie bei den demokratischen Regierungen durchsetzen, daß diese alle den Frieden bedrohenden Probleme auf die Tagesordnung des Völkerbundes setzen mögen, namentlich den Sieg des Faschismus in Deutschland, die Aufrüstung Deutschlands, die Unternehmungen gegen Oesterreich und gegen Danzig. Die Internationale verlange, daß die sozialistischen Parteien einen Druck auf ihre Regierungen ausüben, um das faschistische Deutschland vor der europäischen und der Weltgemeinschaft zur Verantwortung zu ziehen.

Im „Quotidien" findet sich ein Artikel, in dem ebenfalls dazu aufgerufen wird, daß alle europäischen Länder, die für den Frieden sind, sich in Genf feierlich zusammentun und erklären sollen, daß sie bereit seien, alles ins Werk zu setzen, um Deutschland die Freiheit und Europa die Ruhe wiederzugeben.

Das „Oeuvre" veröffentlicht einen Artikel des Sozialistenführers Grumbach, der die Haltung der sozialistischen Internationale gegenüber Deutschland mit der des Vatikans vergleicht und die Internationale lobt. Diesen Unterschied der Haltung würden die großen Volksmassen zu schätzen wissen.

Wiener Protest beim Völkerbund.

Genf, 30. August. Der von der Wiener „Montag-Zeitung" an den Völkerbund gerichtete Appell gegen Deutschland, in dem u. a. eine „sofortige Untersuchung der innerpolitischen Lage Deutschlands durch den Völkerbund und die Befreiung des deutschen Volkes von der Hitlerregierung" gefordert wird, ist im Völkerbundsekretariat eingegangen. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sich jedoch auf den Standpunkt gestellt, daß eine derartige Zuschrift in keiner Weise eine formale Beachtung finden kann.

In der Genfer Presse findet jedoch der Appell des Wiener Blattes starke Beachtung.

Nazi beunruhigen belgische Grenze.

Brüssel, 30. August. An der deutsch-belgischen Grenze haben sich im Laufe des vorgestrigen Tages einige Zwischenfälle ereignet. Der belgische Staatsbürger Losset, der sich aus geschäftlichen Gründen nach Deutschland begeben hatte, wurde bei Düsseldorf verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

In der Nähe der Grenze wurde ein berittener uniformierter Nationalsozialist von belgischen Gendarmen angehalten, verhaftet und über die Grenze abgeschoben.

In Eupen kamen in ein Cafe an der Grenze drei Reichsdeutsche und „begrüßten" die Anwesenden mit dem Ruf: Heil Hitler! Als ein Belgier darauf nicht antwortete, wurde er von den Hitlerianern überfallen und schwer verletzt.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

London, 30. August. „Morning"-Post" berichtet, in den englisch-russischen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag sei eine Ruhepause eingelegt worden. Der neue Handelsvertrag scheint für die Sowjetregierung weniger günstig zu sein. Deshalb passe den russischen Delegierten die Verzettelung der Verhandlungen.

Die „Stadt des Krieges".

Frankreichs Grenzverteidigungssystem.

Paris, 30. August. Nach seiner Rückkehr von der Besichtigung der Ostbefestigungen gab Ministerpräsident Daladier folgende Erklärung ab: Ich habe vor allem mir Rechenschaft darüber ablegen wollen über die Bedingungen, unter denen die für die Errichtung der Verteidigung unserer Ostgrenze bestimmten Kredite verwandt worden sind. Ich habe feststellen können und das besonders auf den 120 Kilometern, die ich gestern in dem neuen Verteidigungsgebiet zurückgelegt habe, wie groß die Bedeutung und die Festigkeit der Arbeit ist, die Frankreich ein Verteidigungssystem geben, das in beachtlicher Weise entworfen und durchgeführt worden ist. Zum Schluß äußerte sich Daladier sehr anerkennend über den ihm zuteil gewordenen herzlichen Empfang und über die ruhige und entschlossene Haltung der Grenzbevölkerung.

„Petit Parisien" schreibt über die befestigte Grenzzone, man müsse sich eine Front von mehr als 100 Kilometern vorstellen, die 12 Kilometer von der Grenze entfernt laufe. Sie sei eine ununterbrochene Reihe von einzelnen Befestigungswerken, nur durch verschiedenartige Hügelung des Geländes zu bemerken. Man könne von einer phantastischen unterirdischen Stadt sprechen, von einer Festung unter der Erde, die gegen die fürchterlichsten Kampfmittel Widerstand leisten könne. Ein ungeheurer Stahlpanzer sei tief in die Erde versenkt und lasse nur hie und da Schießscharten hervortreten, die mit Geschützen aller Kaliber versehen seien. Jede dieser Panzerturmkuppeln wiege mindestens 30 000 Kilogramm. Die unterirdische Stadt, die moderne „Stadt des Krieges", liege 100 Meter unter der Oberfläche. Sie verfüge über eine Eisenbahn mit verhältnismäßig bequemen Wagen, die die unterirdische Stadt mit D-Zug-Geschwindigkeit durchliefen. Unter der Erde sei alles vorgesehen, damit ganze Heere lange Monate dort leben könnten. Im Gelände gäbe es künstliche Abgründe, damit angreifende Tankwagen sich dort verfingen. Es sei Vorsorge getroffen, das Gelände in wenigen Stunden überschwemmen zu können.

Indischer Vizekönig verteidigt sich.

Bombay, 30. August. In einer Rede in der gemeinsamen Sitzung der beiden indischen verfassunggebenden Körperschaften verteidigte der indische Vizekönig den Einsatz von Bombenflugzeugen gegen aufrührerische Stämme an der Nordwestgrenze Indiens. Die Regierung habe den ihr freundlich gesonnenen Stämmen helfen müssen. Der Einsatz englischer Bombenflugzeuge habe keineswegs internationale Gesetze oder Forderungen der Menschlichkeit verletzt. Bei der Schwierigkeit des Geländes und der Zerstörung von Brücken seien andere Maßnahmen praktisch nicht anwendbar gewesen. Der Vizekönig betonte im übrigen, daß die Lage in Indien sich gebessert habe. Die Regierung sei Herr der terroristischen Bewegung. Die bevorstehende Handelskonferenz zwischen englischen, indischen und japanischen Vertretern sei zu begrüßen. Der Vizekönig gab dann einen Ueberblick über die finanzielle Lage Indiens.

Der deutsche Faschismus duldet keine Kritik.

3 Monate Festung und 7 Monate Gefängnis für einen Geistlichen, 7 Monate Gefängnis für einen Polizeiwachtmeister.

Dortmund, 30. August. Der Vikar August Stöcker aus Bochum hatte sich wegen Vergehens gegen Par. 3 Abs. 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf die Regierung vom 21. März 1933, ferner wegen Vergehens gegen Par. 15 der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 4. Februar 1933 und endlich gegen Par. 130a des Strafgesetzbuches (den sogenannten „Kanzelparagraphen") vor dem Sondergericht zu verantworten. Er hatte wiederholt von der Kanzel herab den heutigen Staat, seine Einrichtung und die Regierung kritisiert. Der Polizeiwachtmeister Funke aus Herne verbreitete dieselben Unwahrheiten.

Das Urteil lautete gegen Stöcker wegen Verstoßes gegen Par. 130a des Strafgesetzbuches auf 9 Monate Festungshaft und wegen Vergehens gegen die Verordnungen auf 7 Monate Gefängnis. Der Angeklagte Funke erhielt 7 Monate Gefängnis. Die Anträge auf Aufhebung des Haftbefehls und die Anträge auf Bewährungsfrist wurden abgelehnt.

Heidelberg, 30. August. Das in Heidelberg erscheinende „Heidelberger Tageblatt" ist vom badischen Innenminister auf die Dauer von zwei Wochen verboten worden.

Berlin, 30. August. Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde ein Beamter zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Naziminister in die evangelische Generalsynode berufen.

Berlin, 30. August. In die neue evangelische Generalsynode sind berufen: Reichsinnenminister Dr. Frick, Ministerpräsident Göring, Kultusminister Rust, Prof. Dr. Heckel-Bonn und Superintendent Schmula-Beuthen. Die erste Sitzung der Generalsynode findet am kommenden Dienstag im Plenarsitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses statt.

Das Ergebnis der Pariser Sozialistischen Konferenz

Die Konferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale in Paris hatte sich von vornherein vor allem die Aufgabe gestellt, die Meinungen innerhalb der sozialistischen Bewegung zu klären. Die Debatte verlief daher nicht an bestimmte Gegenstände gebunden; sie gab jedem Gelegenheit, seine Ansichten frei zu äußern, und erst in ihrem Verlauf traten gewissermaßen von selbst einzelne Fragen in den Vordergrund. Die Debatte schloß mit der Wahl von Generalrednern, die man, zum erstenmal seit der Wiedervereinigung der Internationale, wieder offiziell als Vertreter der Rechten und der Linken ansprach. Beide stimmten in einem Punkt in bemerkenswerter Weise überein: Wir wollen nicht die alten, traditionellen Formeln — wir brauchen neue Aktivität! rief sowohl die Rechte als die Linke. Und diese Uebereinstimmung bewies, daß man unter der „neuen Aktivität" Verschiedenes verstehen kann: die Erfüllung des Strebens nach Anteil an Koalitionsregierungen ebenso wie die verstärkte Anwendung revolutionärer Mittel. Gemeinsam ist die Forderung: Heraus aus der Passivität!

Welche Mittel empfiehlt nun die Internationale? Es ist klar, daß die mit überwältigender Mehrheit angenommene Resolution eine mittlere Linie einhält, auf der sich die Rechte mit der Linken treffen konnte und von der sich nur die äußerste Linke ausschloß. Kompromißresolutionen sind niemals ganz befriedigend; sie sind es für keinen der beiden Teile. Aber wenn beide Teile entschlossen sind, nach gemeinsamen Grundprinzipien und gemeinsamer Zielsetzung gemeinsam zu handeln, dann ist ein Beschluß, der dieses Gemeinsame festhält, entschieden besser als die zur absoluten Inaktivität hinführende bloße Feststellung abweichender Meinungen.

Der Beschluß der Internationale zerfällt in drei Teile. Erstens eine prinzipielle Erklärung der Weltlage, über deren Bedeutung im gegenwärtigen Augenblick in der Rede des Berichterstatters Otto Bauer alles Nötige gesagt wurde. Zweitens eine Darlegung der Kampfmethoden der Arbeiterklasse, die vor allem zwei Probleme behandelt: das Verhältnis zur Demokratie und die Stellungnahme zur Einheitsfront. Drittens eine Anführung der unmittelbaren Aufgaben und Beschlüsse; sie umfassen: internationale Kundgebungen gegen den Faschismus, Solidaritätsaktionen für seine Opfer, Unterstützung des Boykotts gegen Hitler-Deutschland, Aktionen vor dem Völkerbund gegen Nazideutschland und seine Kriegsrüstungen; schließlich die Stellungnahme zur Kriegsgefahr.

Von diesen drei Teilen hat begreiflicherweise der zweite den Kernpunkt der Auseinandersetzungen auf der Konferenz gebildet. Hier war die Debatte am eingehendsten; hier waren die Gegensätze am deutlichsten. Die Frage stellt sich ganz anders in Ländern, wo die Machteroberung auf dem Wege der Demokratie selbstverständlich erscheint, als in Ländern, wo sie zum Problem der Machtverteidigung wird: zur Frage, nicht ob die Demokratie gut oder schlecht ist, sondern ob die demokratischen Methoden ausreichen, den Einbruch des Faschismus zu verhindern.

Der Beschluß der Internationale unterscheidet in bezug auf das Verhältnis zur Demokratie drei Gruppen von Ländern: Erstens jene, in denen die Demokratie fortbesteht; hier muß sie selbstverständlich von der Arbeiterklasse verteidigt werden.

Zweitens jene Länder, in denen die Demokratie vom Faschismus unmittelbar bedroht ist; hier wird den Arbeitern der Kampf mit allen Mitteln zur Pflicht gemacht.

Drittens jene Länder, in denen der Faschismus die Demokratie zerstört hat: hier kann die Diktatur nur durch eine revolutionäre Erhebung der Volksmassen gestürzt werden, die mit dem Faschismus zugleich seinen Schützer und Nutznießer, den Kapitalismus, zertrümmern muß.

Ueber diese Grundsätze war die Konferenz von der Linken bis zur Rechten einig. Man wird diese Klärung als einen entscheidenden Fortschritt in den gemeinsamen Auffassungen der internationalen Arbeiterbewegung, als einen erfreulichen Erfolg der Linken bezeichnen dürfen, als deren Vertreter Männer, wie Leon Blum, Otto Bauer, Grimm, Nenni, Dan und Aufhäuser, auf der Konferenz auftraten.

In der Frage der Herstellung der internationalen Einheitsfront vertrat die Linke die Forderung nach einem neuen, unmittelbaren Verhandlungsangebot an die Kommunistische Internationale. Dagegen wandten sich namentlich die großen skandinavischen Parteien und die englische Arbeiterpartei. Der Beschluß der Konferenz muß sich daher mit der Feststellung des festen Willens der Internationale zur Ueberwindung der Spaltung begnügen. Die Wahl der praktischen Mittel zu diesem Ziel bleibt weiter in der Hand der Exekutive.

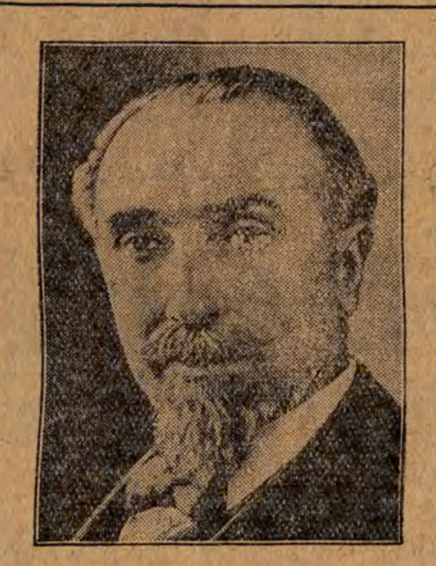
Diesen Entscheidungen in den wichtigsten Fragen glaubte die kleine Gruppe der äußersten Linken — sie bestand, wie die Abstimmung zeigte, aus den Vertretern des jüdisch-sozialistischen „Bund" in Polen, aus einer Minderheit der französischen Partei, aus der zufälligen Mehrheit der amerikanischen Delegation und aus einigen zerstreuten Stimmen der italienischen und estnischen Partei — nicht zustimmen zu können. Die Gründe ihrer Ablehnung faßte ihr Sprecher Zyromski in folgenden drei Punkten zusammen: sie hätte erstens die ausdrückliche Anerkennung des Gebrauches revolutionärer Mittel auch in den Ländern der entwickelten und ungestörten Demokratie, zweitens das ausdrückliche Bekenntnis zur Diktatur des Proletariats im Marxschen — nicht im bolschewistischen — Sinne als Mittel der Uebergangszeit, und drittens die sofortige Aufnahme von Verhandlungen mit der Kommunistischen Internationale gefordert.

Von den drei Punkten verdient insbesondere der erste Beachtung. Mit Recht hatte in der Generaldebatte der Redner der Linken, Spaak, darauf hingewiesen, es genüge nicht, die Anwendung „andrer" Mittel für den Fall in Aussicht zu nehmen, daß der faschistische Gegner die Demokratie bereits gesprengt habe; die deutsche Erfahrung habe ja gelehrt, daß eine Partei, die jahrelang auf die rein parlamentarisch-demokratischen Mittel des Kampfes festgelegt war und in dem Festhalten an der Legalität bis an die äußerste Grenze des Möglichen ging, in dem Augenblick, in dem sich dies als unmöglich erwies und sie zu andern Kampfformen übergehen wollte, die Kraft und die Fähigkeit dazu nicht mehr fand, weil sie geistig und organisatorisch nicht darauf vorbereitet war. Dieser Erwägung trug die Konferenz Rechnung, indem sie für jene Länder, in denen der Faschismus eine unmittelbare Drohung bedeutet, ausdrücklich die Anwendung aller Kampfmittel empfahl.

Demgegenüber stand, daß die großen Parteien der westlichen Demokratien Europas, in denen der Faschismus vorläufig eine nichtssagende und lächerliche Erscheinung ist: die dänische, die schwedische, die englische Arbeiterpartei, mit großem Nachdruck betonten, daß es in ihren Ländern nur eine Erschwerung ihres Wirkens bedeute, wenn die Internationale sie auf Methoden festlegen wolle, die in den Augen breiter Massen dieser Länder nur als theoretische Erwägungen geschlagener Emigrantengruppen erscheinen. Niemand kann bestreiten, daß gerade diese Parteien mit ihrer Gewöhnung an die Legalität, mit ihrem Reformismus und ihrer Realpolitik nicht nur heute die in ihren Ländern mächtigsten Sektionen der Internationale sind — oder es, wie die englische, morgen wieder sein werden —, sondern daß sie auch tatsächlich bis auf verschwindend kleine Gruppen die Gesamtheit der Arbeiter ihres Landes umfassen. Das sind Tatsachen, Wirklichkeiten der internationalen Lage des Proletariats, denen seine internationale Politik ebenso Rechnung tragen muß wie der Tatsache des Zusammenbruchs in Deutschland, des Einbruchs des Faschismus in ganz Mittel- und Osteuropa.

Das versteht die Bourgeoisie nicht. Da schreiben die dümmsten aller Bourgeoisblätter über die „Abenddämmerung" der sozialistischen Internationale, die sie in den Meinungsverschiedenheiten auf der Pariser Konferenz erblicken wollen. Sie begreifen nicht, daß diese Meinungsverschiedenheiten gerade aus der Tatsache hervorgehen, daß die Arbeiterparteien in den westlichen Ländern so stark, so siegesgewiß sind, daß sie Mühe haben, sich in ihrem Denken den veränderten Verhältnissen in Mitteleuropa anzupassen!

O. P.



Montagu Norman, Präsident der englischen Bank,
der sich in Amerika um den „Frieden zwischen Pfund und Dollar" bemüht.

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder...

Im Leipziger (Windmühlen-Straße 49) Standarten-Verlag (zwei Standarten, eine mit dem gekrönten preußischen Adler, die andere mit dem Hakenkreuz), ist ein von Ritter von Caub bearbeitetes „Volksliederbuch des neuen Deutschland" unter dem Titel „Heil Hitler Dir!" erschienen. Damit auch außerhalb der Grenzen der Gleichschaltung das hohe Niveau dieser Lieder des Dritten Reiches ein wenig bekannt werde, wollen wir mit einigen Zitaten dienen. Leider können wir nicht auch die Melodie reproduzieren und ebensowenig den mit viel Eichenlaub und Hakenkreuzmotiven bedachten Buchschmuck wiedergeben.

Aus dem „Horst-Wessel-Lied": „Die Fahnen senkt vor Toten, die noch leben! — es schwört SA, die Hand zur Faust geballt. — Einst kommt der Tag, da gibts Vergeltung, kein Vergeben — wenn Heil und Sieg durchs Vaterland erschallt. —"

Es folgt das Lied vom guten „Hitlerkamerad": „Als die goldne Abendsonne sandte ihren letzten Schein — zog ein Regiment von Hitler in ein kleines Städtchen ein. — Traurig klangen ihre Lieder durch die kleine stille Stadt — denn sie trugen ja zu Grabe einen Hitlerkamerad. — Trotzig wehten ihre Fahnen als sie senkten ihn ins Grab. — Und sie schwuren ewig Rache für den Hitlerkamerad. — Als die goldne Morgensonne sandte ihren ersten Schein, zog das Regiment von Hitler weiter in den Kampf hinein. —"

Derselbe oder ein anderer Kamerad fragte jedoch: „Wohin marschieren wir?" Und so lautet die Antwort: „Kamerad, sag an, wie heißt der Feind, — den wir zu schlagen uns verein, — s' sind Deutsche nicht, noch Christen, — s' sind Juden und Marxisten — mitsamt dem Landesfeind. —"

Und nachdem der Feind festgestellt wurde, erklang das „Deutschland erwache"-Lied: „Deutschland erwache aus deinem bösen Traum, — gib fremden Juden in deinem Reich nicht Raum. — Wir wollen kämpfen für dein Auferstehen, — arisches Blut darf nicht untergehen. — All diese Heuchler, wir werfen sie hinaus — Jude entweiche aus unserm deutschen Haus! —"

Und wohin marschieren sie?: „Dumpf dröhnt der Gleichschritt der braunen SA. — Kündet den Schurken: die Rache ist nah." — „Im Hessenland marschieren wir. — Für Adolf Hitler kämpfen wir. — Die rote Front, brecht sie entzwei. — SA marschiert, — Achtung — die Straße frei!" Dazu wird das alte Lied gesungen: „Valerie, Vallera." Neu in einer neuen Fassung: „Wir tragen stolz das Hakenkreuz, und fordern unsre Rechte — Großdeutschland ist das Vaterland und wir sind keine Knechte. — Lieb Vaterland, bald bist du frei und frei mit deinen Söhnen. — Von Judenschaft und Henkerei, kein Feind soll dich verhöhnen."

Deshalb wird immer wieder Deutschland aufgefordert zu erwachen. Damit es erwache, wird ein Sturmlied gedichtet: „Sturm! Sturm! Sturm! — Läuten die Glocken von Turm zu Turm. — Läutet, daß Funken zu sprühen beginnen, — Judas erscheint, das Reich zu gewinnen, — läutet, daß blutig die Säulen sich röten..." u. s. w.

Ueber den Leuten, die da Sturm! Sturm! Sturm! schreien, weht die Hakenkreuzfahne. Auch sie wird besungen: „Du schöne, deutsche, rote Hitler-Fahne mit hehrem Hakenkreuzes edler Zier — die schwören wir fürs ganze Leben Treue, sei unser Kampfeszeichen für und für. — In Ost und West, in Süd und Nord — allwo ein deutscher Ort, — sei deutscher Treue Bild und Hort!"

Diese Fahnen sind natürlich „blutgetränkt": „Entrollt die Fahnen blutgetränkt — zum Himmel laßt die Feuer lohen, — ein Feigling, wer an sich noch denkt, — wo rings der Heimat Feinde drohen. — Wir weichen vor dem Feinde nie, — ja nie des Hitlers fünfte Kompagnie!"

Es zog also ein Hitlermann hinaus: „Einst ruft uns Adolf Hitler dann — es stellt ein jeder seinen Mann. — Wir werden wanken, weichen nicht — tun bis zum Tode unsere Pflicht. — Fürs Hakenkreuz auf blutig rot — gehn wir mit Freuden in den Tod. —" (Lustig ist diese Poesie fürwahr nicht!)

„Und wenn die Handgranate kracht, — das Herz im Leibe lacht. — Ja da heißt es brav marschieren, — der Hitler soll uns führen. — Legt an! Gebt Feuer! Und ladet schnell! — Weich keiner von der Stell! — Straße frei! Gebt Feuer und ladet schnell, — weich keiner von der Stell!"

Nicht weniger als drei Hakenkreuze schmücken das schöne Lied vom „Kampf um die Heimat": „Im Kampfe um die Heimat starben viele Hitlerleute, aber niemand wagt zu klagen, — will es immer wieder wagen, — ringen will er um die Stunde, die uns Brot und Freiheit bringt. — Reih' dich ein, es gelingt — laut und drohend schon der Ruf zum Himmel klingt. — Hitlerleute, Hitlerleute, klirrt die Sklavenkette heute — noch im Land, kommt der Tag, wo sie zerbricht, — feige Knechte sind wir nicht." — Noch dichterischer klingt die Fortsetzung dieses Liedes: „Von der geistigen Verführung unsere Brüder zu befreien, — von dem Wahnsinn des Marxismus, durch den deutschen Sozialismus — eine Heimat zu erringen, die die Deutschen einst befreit: Vorwärts, frisch in den Streit" u. s. w.

Wir haben sowohl von der kunstvollen Form, als auch von dem Inhalt dieser Volkslieder unserem Leser Bescheid gegeben. Er möge nun an Theodor Körner, an Eichendorff und auch an Scheffel denken...

Tagesneuigkeiten.

Feuer bei Gampe und Albrecht.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr brach in der im zweistöckigen Hofgebäude des Hauses Petrikauer Straße 210 befindlichen Warendruckerei der Firma Gampe und Albrecht Feuer aus. Die Fabrik war noch in Tätigkeit, so daß die Feuerwehr unverzüglich herbeigerufen werden konnte. Es gelangten kurz nacheinander vier Züge der Feuerwehr an die Brandstätte, die mit vereinten Kräften den Kampf gegen das rasch um sich greifende Feuer führten. Es gelang der Wehr, ein weiteres Uebergreifen des Feuers zu verhindern, doch brannte ein Teil des zweistöckigen Gebäudes aus. Die Löschaktion dauerte zwei Stunden. Der Schaden wird nach vorläufigen Berechnungen auf 30 000 Zloty geschätzt.

Durch den Brand wurden große Menschenmassen herbeigelockt. Berittene und Fußpolizei sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. (a)

Die Gebühren für die Feuerversicherung werden zwangsweise eingezogen.

Das Inspektorat der allgemeinen Feuerversicherungsgesellschaft gibt bekannt, daß nunmehr die Gesellschaft daran gehen wird, die bereits im April fälligen Raten zwangsweise einzuziehen. Obwohl die Zahlung dieser Gebühren in den meisten Fällen bis zur Ernte verlegt wurden, sind die meisten Zahler damit im Rückstande, weshalb die zwangsweise Eintreibung wird erfolgen müssen. Im eigensten Interesse der Zahler liegt es also, diese entfallenen Gebühren, vorderhand noch ohne irgendwelche Zuschlagskosten zu entrichten. (a)

Ueberfall auf einen Geheimpolizisten.

Auf einen Geheimpolizisten, der im Sienkiewicz-Park spazieren ging, unternahm ein Mann einen Angriff und versetzte ihm mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag. Als der Geheimpolizist den Mann festhalten wollte, erhielt er von hinten von einem zweiten Mann mit einem Brett einen Schlag auf den Kopf und gleichzeitig einen Messerstich. Der Polizist stürzte zu Boden, konnte aber noch einen Revolverschuß abgeben, der die Männer zur Flucht veranlaßte. Der verletzte Polizist wurde ins Krankenhaus überführt. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Festnahme der vier Angreifer. Es sind dies der Dowborczykow 28 wohnhafte Josef Stempien, der Kilinskistraße Nr. 134 wohnhafte Henryk Staniszewski, der Sienkiewiczstraße 59 wohnhafte Stanislaw Jablonski und der Ewangelickastraße 2 wohnhafte Max Herman. Staniszewski und Stempien wurden ins Gefängnis eingeliefert, während die beiden anderen unter polizeiliche Aufsicht gestellt wurden. (p)

Diebstähle.

Aus der Dekatisieranstalt der Selma Wenigarten, Narutowiczstraße 9, wurden dem dort angestellten Boten, der ein Paket mit Stoffen zu einer Firma abzutragen hatte, die Ware von einem Unbekannten, der sich auf der Straße als der Empfänger der Ware vorgestellt hatte, abgenommen. Der Schaden der Firma beträgt 350 Zloty. — Aus der Wohnung des Franciszek Jablonski, Traugutta-straße 8, wurden verschiedene Garderobenstücke und Wäsche im Werte von 540 Zloty gestohlen. — Beim Transport der Möbel aus der Sommerfrische wurden von einem Wagen in der Zielonastraße ein Koffer des Salomon Kanel, Petrikauer Straße 43, gestohlen, der einen Wert von 320 Zloty repräsentierte.

Kind von der Treppe gestürzt.

Im Hause Zawadzkastraße 35 ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall, dem ein zweijähriges Kind zum Opfer fiel. Der 2jährige Nachman Najman spielte auf den Treppen des Hauses und stürzte dabei aus einem Stockwerk in das andere, wobei er einen Bruch des linken Beines davontrug. Das Kind wurde ins Anne-Marien-Krankenhaus gebracht.

10jähriger Knabe überfahren.

An der Ecke der Sienkiewicz- und Narutowiczstraße wurde der 10jährige Chaim Gogulberg, Sienkiewiczstraße Nr. 34 wohnhaft, von einem Auto überfahren, als er den Fahrdamm überschreiten wollte. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert.

Unfall bei der Arbeit.

In der Fabrik von Metzig, Niecalastraße 1, wurde der Arbeiter Karl Kropp, Radogoszcz, Sosnowastraße 3 wohnhaft, schwer verletzt. Der Arbeiter war dabei, seinen Webstuhl zu reparieren, als er von dem Reißbaum erfaßt wurde, der ihm die Finger der linken Hand vollkommen zerquetschte und den Arm verletzte. (a)

Blutsturz auf der Straße.

Vor dem Hause Zgierskastraße 56 erlitt der Wladyslaw Burta, Lwowskastraße 5 wohnhaft, plötzlich einen Blutsturz und wurde, nachdem ihm ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt hatte, ins Krankenhaus eingeliefert. Der Zustand des Kranken ist ernst. (a)

Selbstmordversuch.

Am Leonhardtplatz wurde die 24jährige obdach- und arbeitslose Ludowika Kostorek besinnungslos aufgefunden. Wie die Feststellungen ergaben, hatte das Mädchen ein unbestimmtes Gift getrunken, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Reservekrankenhaus gebracht. (a)

Die Sommer-Presseredoute,

die am Sonnabend der ungünstigen Witterung wegen abgesagt werden mußte, findet am Sonnabend im Helenenhof bei jedem Wetter statt.

Theater- und Familienabend in Lodz-Nord.

Die Frauengruppe Lodz-Nord veranstaltet am Sonntag, dem 3. September, ab 4 Uhr nachmittags, in ihrem Lokale, Reitera 13, einen großen Familien- und Theaterabend, und wird abermals ihren Gästen und Mitgliedern einige frohe, genußreiche Stunden verschaffen. Das Programm ist so gewählt, daß jeder, auch der Trübseligste, lachen muß, wenn er den Spielen auf der Bühne folgen wird. Mehrstimmige Gesangsvorträge wechseln mit humoristischen Theateraufführungen, so daß alle Besucher voll befriedigt werden dürften. Wer die Mühe und die Sorgfalt kennt, mit der die Veranstaltungen der Frauengruppe Lodz-Nord vorbereitet werden, wird auch verstehen, daß auch diesmal wieder ein reichhaltiges Büfett für die leiblichen Bedürfnisse sorgen wird. Es kann deshalb am Sonntag für alle Freunde unserer Bewegung nur eine Losung geben: Wir besuchen alle den Theater- und Familienabend der Frauengruppe Lodz-Nord am Sonntag, dem 3. September 1933, 4 Uhr nachmittags.

Am Scheinwerfer.

Vorwiegend fremdrassisch aussehend . . .

Das thüringische Landesamt für „Rassewesen" hat „rassenhygienische Stoßtrupps" ausgebildet, die nun auf das Volk von Thüringen losgelassen werden. In dem Merkblatt für diese Stoßtrupps heißt es:

Vorwiegend fremdrassisch aussehende Aerzte können nicht dem rassehygienischen Stoßtrupp angehören.

Was ist das, ein „vorwiegend" fremdrassisch aussehender Arzt? Offenbar wird man dafür eine Kommission einsetzen, der wiederum keine „vorwiegend" fremdrassisch aussehende Hakenkreuzler angehören dürfen usw. Die letzte Entscheidung wird man wohl dem schwarzhaarigen, kurzbeinigen, hinkenden und jüdelnden Dr. Goebbels übertragen. Oder dem schwarzhaarigen Osaf selber, von dem die Eingeweihten geheimnisvoll berichten, daß er äußerlich zwar dunkel, aber „unter den Achselhöhlen" blond ist.

*

Sanfte Musik.

Erschienene Neuigkeiten des deutschen Musikalienhandels: „Der Fahnenschwenker. Marsch für Blasmusik" — „Stahlhelm-Bundesmarsch" — „Alte Pankgrafen-Fanfare" — „61 Märsche für Militärmusik" — „Steig empor, du deutsche Fahne! Deutscher Kolonialmarsch" — „Heil Hitler! Parademarsch der Nation".

Aus dem Gerichtssaal.

Seine eigene Frau zur Prostitution gezwungen.

In der Sosnowastraße 18 wohnt seit mehreren Jahren das Ehepaar Kacper. Der 48jährige Jan Kacper war sei etwa zwei Jahren arbeitslos, hatte jedoch die Gewohnheit, sich alltäglich zu betrinken, wozu seine Frau das Geld geben mußte. Als jedoch auch die Frau aus der Fabrik wo sie tätig war, entlassen wurde, schien es mit den Freuden des Mannes zu Ende zu sein. Immer wieder jedoch quälte er seine Frau, sie möge ihm Geld verschaffen oder er werde sie töten. Als die Frau sich weigerte, ihm zu Willen zu sein, jagte er sie in der Nacht zum 10. Mai, nachdem er sie verprügelt hatte, aus der Wohnung auf die Straße und gebot ihr, nicht eher wiederzukommen, bis sie Geld verdient habe. Die Frau tat in ihrer Not wie ihr geheißen und kam mit Gästen wieder in die Wohnung zurück. Der Mann war dessen zufrieden und konnte dadurch wieder alltäglich seinen Schnaps trinken. Die Frau, die indes sehr unter diesem Lebenswandel litt, ging nach einigen Wochen zur Polizei und erklärte hier, wie sie von ihrem Manne gezwungen wurde, Prostitution zu betreiben. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und zog den bereits mit 10 Jahren Gefängnis bestraften sauberen Ehemann zur Verantwortung. Gestern hatte sich Kacper vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. (a)

Einbrecherbande verurteilt.

Am 4. Juli d. J. wurde im Hause, Okopowastraße 6, ein Einbruch verübt, wobei einer der Verbrecher festgenommen werden konnte. Die Einbrecher, vier an der Zahl, waren in das Haus eingedrungen, hatten im Torwege, im Flur und auf den Treppen je einen Posten aus-

---

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

 [24

Von Walter Merders Selbstvorwürfen sprach Beate vorsichtig. Als sie bemerkte, daß dies Thema Helga wohltat, berührte sie es häufiger.

Helga ahnte nicht, daß sie sich bei Berührung des Themas selbst verriet und der klugen Beate zeigte, wie es um sie stand. Ihre Augen, ihre Mienen, ihre Worte zeigten aufrichtig, was in ihr vorging. —

Das Unglück gab Walter Gelegenheit, unauffällig häufiger mit Beate zusammenzutreffen. Weil er Helga nicht besuchen konnte, gab sie ihm Berichte über deren Befinden.

Der Unfall Helga Koelschs war ihm viel nähergegangen, als er für möglich gehalten hatte. Sein Schmerz war aufrichtig wie seine Reue. War es wirklich nur der Schmerz um seine Mitarbeiterin, der ihn so tief bedrückte, oder war es etwas anderes?

Merkwürdig erschien ihm der Wechsel seiner Gefühle Beate Sundwig gegenüber. Während ihm sonst ihre Gegenwart Höhepunkte seiner Träume waren, empfand er solch Beisammensein jetzt nur als Mittel zum Zweck, um Neues über Helga zu hören.

Beate war dieser Gefühlswechsel unangenehm. Sie war nicht gewillt, sich von einer Studentin vom Format Helga Koelsch' ausstechen zu lassen oder Gefühle mit ihr zu teilen. Ihre Pläne waren andere. Diese dumme Explosion hatte in gewisser Beziehung einen Strich durch ihre Pläne gemacht. Sie mußte sie umändern, eine neue Richtung einschlagen. Es führten viele Wege zum Ziel.

Walter Merder war ein Schwächling, der vom Leben, von seinen Gefühlen beherrscht wurde. Er war keine starke Persönlichkeit, die sich mit innerer Opposition selbst bekämpfte, den Vernunftwillen durchsetzte, ein klares Ziel erreichen wollte. Kein Mann der Tat, der ringt und erringt. Er glaubte zu herrschen und ließ sich beherrschen, wie so viele.

Um so besser für sie. Sie würde ihr Ziel erreichen, mochte am Wege liegen bleiben, was wollte! Was kümmerte es sie; was war ihr ein Menschenglück?

Jedes große Ziel erforderte Opfer.

* * *

Bald überwand die frische Lebenskraft der Verletzten den Tiefpunkt des Befindens. Es ging aufwärts. Es paßte Helga ganz einfach nicht mehr, krank zu sein, untätig dazuliegen. Sie wollte wieder arbeiten.

Auf drängendes Bitten erhielt sie die Erlaubnis des Arztes, in ihr eigenes Zimmer zurückzukehren, wenn sie auch vorerst die Arbeit im Laboratorium noch nicht aufnehmen durfte.

„Noch ein paar Tage", tröstete sie sich; denn sie empfand selbst die Unmöglichkeit, schon jetzt die Anforderungen des Dienstes zu erfüllen.

Sie saß am Fenster ihrer behaglichen Mansarde und träumte gedankenverloren in die Schneelandschaft vor ihrem Fenster.

Ein leises Pochen an der Tür.

„Herein."

Und dann stand Walter Merder vor ihr.

Ehe sie sich erheben konnte, war er neben ihr, drückte sie mit sanfter Gewalt in den Sessel zurück.

„Bleiben Sie sitzen, Fräulein Koelsch. Endlich darf ich zu Ihnen, endlich."

Lange und eindringlich betrachtete er sie. Ein feines Rot stieg unter seinem Blick in ihr bleiches Gesicht und die schwarzbewimperten Augenlider beschatteten tief die Wangen.

Ein paar herrliche Orchideen legte er auf die Decke über ihren Knien.

„Orchideen", jubelte sie. „Herr Doktor, Sie sind ein Verschwender. Bis heute habe ich sie nur in der Auslage der Schaufenster gesehen. Solche Luxusblumen — für mich? Wie ich sie liebe, diese herrlichen fremdartigen Blüten. Die ersten Orchideen meines Lebens . . .", fügte sie kindlich froh nochmals hinzu.

Und er hatte ein zärtliches Lächeln für sie.

„Nun müssen Sie erst erzählen, wie es geht!"

„Was ist da zu erzählen! An der Linken ist die Wunde bald abgeheilt; noch ist die Hand steif, später wird fleißig elektrisiert, dann wäre alles wieder in Ordnung."

„Und die Stirnwunde?"

„Ist auch besser."

„Sie war böse?"

„Böse? Nein, ich bin eigentlich ein rechter Glückspilz gewesen, die Glassplitter haben Rücksicht auf meine weibliche Eitelkeit genommen", lenkte sie ab. „Wenn erst der dicke Verband abgenommen wird, werden Sie enttäuscht sein. Die häßliche Narbe kommt unter die Frisur. Darunter sind vorläufig noch ein paar Schrammen, die heilen noch ab. Ein Hochquartdurchzieher durch ein Frauengesicht wäre vielleicht zeitgemäß, aber schön wäre es nicht gewesen. Also bin ich ein Glückspilz."

„Und wie geht es Ihnen im allgemeinen."

„Immer besser, Herr Doktor."

„Methode Coué — aha!"

Sie lachte.

„Vielleicht hat er recht, es liegt etwas Wahres darin."

„Sie ahnen nicht, welche Vorwürfe ich mir wegen der Explosion gemacht habe . . ."

„Bitte, fangen Sie nicht wieder davon an. Wir sind beide keine Kinder. Zufälligkeiten sind bei unseren Versuchen nie ausgeschlossen, darum werden wir uns nicht mit Vorwürfen quälen, sondern weiter experimentieren, nicht wahr? Ich bin froh, daß die Sache glimpflich abgelaufen ist. Der beschädigte Skalp — fürs erste trage ich eine Tonsur — wird bald heilen, und dann ist alles wieder in schönster Ordnung."

Wie lustig und frisch das klang. Ein stiller, gutmütiger Humor in den Worten, der trösten wollte. Unwillkürlich geriet er tiefer in den Bann ihrer reizvollen Persönlichkeit, deren Wert er immer mehr erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Schulstreik.

Eltern kämpfen um das Wohl ihrer Kinder.

Der Lodzer Schulinspektor hat für das laufende Schuljahr eine Reihe Anordnungen getroffen, die nicht nur bei den deutschen Eltern auf großen Unwillen gestoßen sind, sondern, wie es sich jetzt auch offensichtlich zeigt, bei den polnischen Eltern. Das rigorose Vorgehen von seiten der Schulbehörde bei der Zusammenlegung von Schulen mußte natürlicherweise zum Nachteil der Schuljugend ausfallen, denn es geht nicht an, daß man nur finanzielle Rücksichten hierbei walten läßt, ohne zu beachten, daß durch die angeordneten technischen Maßnahmen für die Schuljugend Verhältnisse geschaffen werden, die unmöglich zu ertragen sind. Es ist heute so, daß viele Schüler nicht die Möglichkeit haben, diejenige Volksschule, für die sie bei der Aufnahme des Unterrichts eingeschrieben wurden, zu absolvieren. Fast in jedem Schuljahre werden neue Anordnungen getroffen, die dahin gehen, daß entweder die ganze Schule oder einzelne Klassen mit einer anderen zusammengelegt wird, oder daß einzelne Schulklassen liquidiert und die Schüler anderen Schulen zugeteilt werden. Im vergangenen Schuljahr hat es der Inspektor sogar verstanden, eine deutsche Volksschule inmitten des Schuljahres zu liquidieren und die Kinder einer anderen Volksschule zuzuweisen, die so weit vom Wohnort der Schüler entfernt war, daß manche von ihnen täglich einen Schulweg von bis etwa 10 Kilometer Länge zurückzulegen gehabt hätten, wenn es nicht nach langwierigen Bemühungen gelungen wäre, die Zuweisung der Kinder an näher gelegene Schulen zu erwirken. Auch in diesem Jahre mußten zahlreiche deutsche Eltern sich um die Zuweisung ihrer Kinder an andere Schulen bemühen, weil der Weg zur vom Inspektorat angewiesenen Schule zu weit ist. Diese und viele andere Maßnahmen im deutschen Volksschulwesen, von denen die Nichtanerkennung der Willensäußerung der Eltern bei der Anmeldung ihrer Kinder für die deutschsprachige Schule die gesetzwidrigste ist, haben leider wenig Beachtung in der polnischen Oeffentlichkeit gefunden. Es ist daher bemerkenswert, daß eine Maßnahme bezüglich der Schüler der polnischen Volksschule 87 (11-go Listopada 192) großes Aufsehen erregt hat. In dieser Schule hat nämlich der Schulinspektor die 6. Abteilung kassiert, nachdem bereits im vergangenen Jahre die 7. Abteilung aufgelöst worden war. Die Schüler wurden der Volksschule in Karolew zugeteilt; der Weg, den sie nunmehr zur Schule zurückzulegen haben, beträgt zweimal täglich oft mehr als 5 Kilometer, welcher Weg noch durch schlechte Straßen und einen Wald führt.

Die Eltern dieser polnischen Schüler beschlossen daher, ihre Kinder nicht in die ihnen angewiesene Schule in Karolew zu schicken, und die Schüler der vorjährigen 5. und 6. Abteilung „okkupierten" ihr altes Schulgebäude, d. h. sie verbringen dort ihre Schulstunden mit Netzball- und sonstigen Spielen.

Die Eltern weisen darauf hin, daß sie mehrmalig im Schulinspektorat interveniert haben, jedoch ergebnislos, trotzdem die gesetzliche Vorschrift besagt, daß der Weg vom Wohnort des Kindes bis zur Schule nicht länger als 3 Kilometer sein dürfe.

Die Elternversammlung hat daher beschlossen, im Falle der Nichtanerkennung der an das Inspektorat gestellten Forderungen in einen allgemeinen Elternstreik dadurch einzutreten, daß niemand sein Kind in die Schule schicken wird.

In einer Zuschrift an die Presse wird hierzu von den Eltern gesagt: Strafen fürchten wir nicht, weil wir kein Geld haben, denn die meisten von uns sind Arbeitslose . . .

Fürwahr, die Maßnahmen der Lodzer Schulbehörde sind nicht nur eigenartig, sondern auch schädlich und gefährlich. Sie führen zu chaotischen Verhältnissen und rufen bei den Eltern Erbitterung hervor. Viele deutsche Väter und Mütter sind bereits entrüstet, nun empören sich auch polnische Eltern. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn Eltern zum Mittel des Schulstreiks greifen!

ezet.

Der Kampf um die deutsche Schule in Ruda.

Ein Protestschreiben der deutschen Eltern von Ruda-Pabianicka an den Schulkurator.

Nachdem die Intervention der deutschen Elternvertreter von Ruda-Pabianicka beim Schulinspektor des Lodzer Kreises wegen des der dortigen deutschen Schule zugefügten Unrechts erfolglos geblieben ist, worüber wir bereits berichteten, fand am Sonntag im Saale des Gesangvereins „Rokicie" eine neuerliche Versammlung der deutschen Eltern von Ruda-Pabianicka statt. Zugegen waren wiederum über 400 Väter und Mütter. Ueber die Interventi n beim Schulinspektor berichtete Magistratsschöffe Adam Schmidt, der darauf hinwies, daß nunmehr, da der Inspektor es abgelehnt hat, dem Wunsche der Eltern Rechnung zu tragen, weitere Schritte bei der höheren Schulbehörde unternommen werden müßten. Nach einer kurzen Debatte beschlossen die Versammelten, ein Protestschreiben an den Schulkurator in Warschau zu richten.

Mit der Durchführung dieses Beschlusses wurden beauftragt: Schöffe Schmidt, die Stadtverordneten Golmer und Schüttenhelm, Pastor Zander sowie die Herren Petzold, Reich, Hermann Huldreich, Seiler, Heimann, Kaschner, Waltz.

Allgemein bemerkt und verurteilt wurde, daß der deutschbürgerliche Vizebürgermeister Zölbel sich von der Schulaktion der deutschen Eltern fernhält und weder zur ersten noch zur zweiten Elternversammlung erschienen war.

Die gewählte Delegation trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, in welcher das Protestschreiben an den Herrn Schulkurator verfaßt und gestern abgesandt wurde.

Das Protestschreiben

hat folgenden Wortlaut:

„Die am 27. August 1933 versammelten Eltern der Kinder der Volksschule Nr. 3 in Ruda-Pabianicka nehmen mit großem Schmerz Kenntnis von der Erklärung des Herrn Schulinspektors, daß für die neu hinzugekommenen 103 Kinder kein neuer Lehreretat zugewiesen werden kann und daß dieselben in die Schule Nr. 1 überführt werden müssen. Im Hinblick auf die letzte Versammlung legen die Eltern hiergegen Protest ein und bemerken:

1. Durch die Zuteilung unserer Kinder zur Volksschule Nr. 1 **gehen sie des Unterrichts in ihrer deutschen Muttersprache verlustig,** wozu uns das Recht auf Grund der Verfassung und des Dekrets des Ministerrats vom 3. März 1919 zusteht. **Die in die Schule neu eintretenden Kinder beherrschen die polnische Sprache noch zu wenig, als daß sie den Unterricht in polnischer Sprache verstehen könnten.** Die Kinder erleiden dadurch **Nachteile im Unterricht,** in manchen Fällen werden sie **von den polnischen Kindern beschimpft und bedroht.**

2. Alles dies führt zu einem **Antagonismus zwischen der polnischen und der deutschen Bevölkerung,** die bisher in bestem Einvernehmen und Frieden lebten.

Auf Obiges hinweisend, bitten die Unterzeichneten den Herrn Schulkurator ebenso höflich wie bestimmt, unserer Schule Nr. 3 einen neuen Lehreretat zuzuweisen und den 103 Kindern das Recht zum Besuch dieser Schule zuzuerkennen."

Gesellschaft zum Bau von Volksschulen in Lodz.

Die Gründung gestern vollzogen.

In der Aula des städtischen Gymnasiums in der Sienkiewiczstraße fand gestern eine Konferenz statt, die von dem Delegierten der Gesellschaft zur Unterstützung des Baues von Volksschulen, Schulinspektor Dobrowolski, einberufen worden war. An dieser Konferenz nahmen über 300 Vertreter der Volks-, Mittel- und Fachschulen teil. Erschienen war auch Schulkurator Pytlakowski aus Warschau, der zum Vorsitzenden der Gesellschaft berufen wurde, ferner der Visitator Somorowski und der Direktor des Warschauer Gymnasiums Ambrosiewicz.

Die Konferenz leitete der Herr Schulkurator ein, indem er auf die Bedeutung hinwies, die der gegründeten Gesellschaft zukomme. Der Herr Kurator wies darauf hin, daß die Tätigkei der Gesellschaft sich nicht nur darauf beschränken werde, Schulen auszubauen, sondern besonderes Gewicht auf die Ausgestaltung derselben in hygienischer und ethischer Hinsicht legen werde.

Ein längeres Referat hielt daraufhin Dir. Ambrosiewicz, der über das Thema: „Die Bedeutung der gegründeten Gesellschaft zur Unterstützung des Baues von Volksschulen und seine Entstehung" sprach. Aus den Ausführungen des Redners ging hervor, daß neben jeder Schule ein Kreis der Gesellschaft geschaffen werden soll, dem neben der Lehrerschaft auch die Eltern derKinder angehören sollen und wobei für jedes Kind ein Beitrag von 5 Groschen monatlich gezahlt werden soll. Da der Warschau-Lodzer Schulkreis etwa eine Million Kinder zählt, hofft man auf diese Weise 50 000 Zloty monatlich einzubekommen. Außerdem können andere Personen Mitglied der Gesellschaft werden, die eine einmalige Einschreibegebühr von 50 Groschen entrichten und einen Jahresbeitrag von vier Zloty zahlen. Außerdem wird es eine lebenslängliche Mitgliedschaft geben, die Personen zugesprochen wird, die eine einmalige Spende von 150 Zloty machen.

Nach diesem Referat wurde ein Antrag Inspektor Dobrowolskis angenommen, in dem die Versammelten sich dafür erklären, sofort mit der Bildung von Zweigstellen der Gesellschaft an allen Volks-, Mittel- und Fachschulen zu beginnen.

Unabhängig von der in Lodz eingeleiteten Aktion, wird in der ganzen Wojewodschaft dieselbe Aktion geführt werden, um an allen Schulen solche Nebenstellen der Gesellschaft zur Unterstützung des Baues von Volksschulen einzurichten. (a)

Die kleine Studentin

Roman von P. Wild

 [28

Dann kamen wieder rasende Schmerzen und sie erhielt Morphium. Nochmals kehrte ihr die Besinnung zurück, mit ungeheurer Anstrengung quälte sie sich zur Gegenwart. Ein Gedanke bedrückte sie, ihre Züge verzerrten sich sie fand ihn nicht mehr. Ein leerer Raum war hinter ihrer Stirn. Und doch war da etwas — was war es nur? Ein Chaos verwirrender Gedanken jagte einander, ohne Sinn ohne Logik — und sie mußte finden, mußte...

Entsetzengepeitscht richtete sie sich plötzlich auf, sprang vom Lager, stand aufrecht, hoch aufgereckt vor Walter. Ihre Augen waren schreckgeweitet, deuteten auf einen unsichtbaren Punkt.

„Dort, dort — sehen Sie — die Tabelle! Jetzt — er nimmt sie fort, fort. Die Tabelle ist verschwunden!"

Besinnungslos glitt sie in schwerem Fall zu Boden. —

Die Kopfwunde war sehr schmerzhaft. Glassplitter waren eingedrungen; sie konnten nur schwer entfernt werden, ohne wichtige Gehirnpartien zu verletzen. Die Wunde eiterte stark und Helga lag in hohem Wundfieber. Vielleicht war das Glas durch Giftstoffe infiziert.

Harte Tage kamen für Helga.

Ihre gesunde Natur überwand die kritische Zeit schneller als zu erwarten war. Der Garten Eden, ihr Traumland, blieb ihr noch verschlossen; die gekreuzten Schwerter hatten sie zurückgesandt ins Leben. —

Buntfarbige Blumen standen in ihrem Zimmer: weißer Flieder, den sie so liebte, Rosen, Nelken. Und draußen lag der Schnee in dicken Ballen über der Landschaft.

Einmal war ihr, als stehe der Kommerzienrat an ihrem Bett. Sein Ton war weich, väterlich besorgt. Sie wollte ihn etwas fragen, doch immer wieder zerflatterten ihre Gedanken in ein Chaos.

Endlich wußte sie, was sie bedrückte. Es war immer dasselbe, das ihr Gedanken umkreisten: „Die Tabelle!"

Hatte sie es gesagt? Hatte er verstanden?

Ungesehen von ihr tauschte er einen Blick mit der Pflegerin.

„Immer dieselbe Wahnvorstellung, sie spricht immer wieder von einer Tabelle. Gehen Sie ruhig auf ihre Gedanken ein, das ist am besten."

Und er sagte „Ja" zu den Wunderlichkeiten, die sie unzusammenhängend erzählte. Wundervoll beruhigt war sie, legte den Kopf erleichtert in die Kissen zurück, schloß die Augen.

„Die Tabelle, nun ist alles gut." Dann schlief sie ein.

Eigentlich war es schön, einmal krank zu sein. Jeder war voller Freundlichkeit und man hatte es sehr, sehr gut. Wieviel Liebe fand Ausdruck, von der sie sonst nie erfahren hätte. —

Vorbei. Sie war auf dem Wege zur Gesundheit. Noch war sie immer müde und matt, jede Bewegung war eine Anstrengung. Doch sie lachte sich selbst aus und begann ein gegen das ärztliche Verbot eingeschmuggeltes Buch zu lesen. Nur wenige Zeilen, dann mußte sie den Kopf wie nach schwerer Anstrengung zurücklegen, die Augen schließen, lange, lange.

Und sie weinte ein paar Tränen über die eigene Schwäche — ihre Faulheit, wie sie es nannte.

„Ruhe, unbedingte Ruhe", verordnete der Arzt. Was wußte der von den Dingen, die sie plagten! Den Retorten, Formeln, Dämpfen, Tiegeln, Schmelzen?

Nur dumpf entsann sie sich Walter Merders, daß er in Angst an ihrer Seite gewesen war und geweint hatte — um sie?

Ein Glücksgefühl überkam sie bei der Erinnerung.

War es Wahrheit gewesen? Oft glaubte sie, daß sie geträumt hatte; sie hatte so Vieles geträumt während ihrer Krankheit. Und doch klang ihr das Männerschluchzen oft in den Ohren. „Um deinetwillen", jubelte es dann in ihr.

Jeden Tag hatte er Blumen geschickt — frische Blumen im Winter. Auch hatte er oft nach ihr gefragt. Die Schwester lächelte stets seltsam verstehend, wenn sie seine Blumen annahm und ihr brachte.

„Der Herr Doktor war hier und hat sich nach Ihnen erkundigt, er läßt Sie grüßen und Ihnen gute Besserung wünschen."

„Danke", flüsterte sie dann, fühlte, daß sie rot wurde, und sah die Schwester lächeln.

Wenn das Lächeln nicht gewesen wäre, hätte sie die Pflegerin gefragt, ob sie geträumt oder ob Walter wirklich um sie geweint hatte. —

Noch während der halben Betäubung glaubte sie häufig Beate von Sundwig um sich zu sehen. Sie kam getreulich und widmete ihr einen großen Teil der freien Zeit.

Ein lieber Besuch. Keiner vermochte so feinfühlend ihre Wünsche zu erraten, auf Stimmungen und Launen, denen Kranke unterworfen sind, Rücksicht zu nehmen. Nie quälte sie Helga mit unbequemen Fragen, berührte das Unglück und seine Ursache nicht. Doch hörte sie geduldig zu, wenn Helga selbst auf den Punkt zurückkam und erzählte. Sie blieb dann ganz still und es war ein wohltuendes Schweigen, das beruhigte.

Meist lenkte sie nach einer gewissen Zeit das Gespräch geschickt auf etwas Freundlicheres, plauderte von kleinen Erlebnissen im Werk, erzählte vom Alltag, von einem Buche. Oder wenn schlechte Tage waren, schwieg sie.

Dies wundervolle Schweigen. In seiner unaufdringlichen Beredsamkeit lag tiefes Mitempfinden.

Helga bekannte, sie hatte sich in Beate von Sundwig getäuscht, ihr unrecht getan. Sie freute sich stets ehrlich auf ihren Besuch und war enttäuscht, wenn sie einmal unerwarteterweise fortblieb. Ueber den Grund ihrer früheren Antipathie war sie sich nicht klar; vielleicht galt sie nur der Gesellschaftsdame, der sie innerlich fernstand. Das war jetzt anders, sie hatte dahinter den Menschen kennengelernt. Lebhafte Dankbarkeit für ihre Fürsorge bewegte Helga; wie einsam wäre die Krankheitszeit für sie gewesen. Ganz allein stand sie, ohne nähere Verwandte oder Freunde, die ein besonderes Interesse an ihr nahmen.

gestellt. Einer der Einbrecher öffnete indessen die Tür zur Wohnung der Familie Rajski, die im tiefen Schlafe lag. Die vorhandenen Garderobenstücke, Wäsche und auch einzelne Möbelstücke wurden eingepackt und durch das Fenster auf den Hof gelassen, wo zwei der Einbrecher die Pakete abnahmen. Gerade als der letzte der Einbrecher die Wohnung wieder verlassen wollte, weckte Herr Rajski auf und hielt den Einbrecher zurück. Dieser erwies sich als Marein Mielczarek, der auch seine drei Kollegen nannte. Alle drei konnten verhaftet werden und erwiesen sich als Adam Kusowski, Antoni Bober und Zygmunt Slojek. Gestern hatten sich die vier Einbrecher vor Gericht zu verantworten, wo sie zu je 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurden. (a)

6 Monate Gefängnis wegen einer roten Fahne.

Der Solnastraße 18 wohnhafte Moszek Grynbaum versuchte am 18. Februar d. J. an der Ecke Dworska- und Franciszkanskastraße eine rote Fahne anzubringen. Gestern hatte er sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte. (a)

Das Datum im Krankenkassenbuch gefälscht.

Die 63 Jahre alte Anna Jendrzejczak wandte sich am 17. Februar an die Krankenkasse um Hilfe, indem sie ein Krankenkassenbuch vorlegte, in dem die letzte Firmeneintragung vom 14. Dezember 1932 lautete. Der Beamte stellte fest, daß dieses Datum gefälscht ist. Die Firma Scheibler und Grohman erklärte, daß das Datum ursprünglich 14. Oktober 1932 gelautet habe. Die Frau hatte also die römische Monatsschrift durch Hinzuschreiben von zwei Strichen gefälscht. Sie wurde gestern vom Bezirksgericht zu 6 Monaten Arrest mit Bewährungsfrist verurteilt. (p)

Aus der Geschäftswelt.

Von der Tanzschule Karl Trinkhaus. Wie wir erfahren, findet am Sonntag, dem 3. September, die Eröffnung der Tanzschule des allgemein geschätzten und beliebten Tanzlehrers Karl Trinkhaus statt. Das neue Lokal in der Andrzejastraße 17 ist neuzeitig nach europäischem Stil ausgestattet und wird seinen Anhängern ein angenehmer Aufenthaltsort sein.

Aus dem Reiche.

Drei Tage Privatgefängnis.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß es unserer Polizei in den weitaus meisten Fällen gelingt, bei Vergehen und Verbrechen die Täter auszuforschen. Aber doch gibt es Leute, die der Polizei in dieser Hinsicht nicht trauen können oder wollen, wie ein Fall beweist, der sich kürzlich in Warschau zugetragen hat. Der Besitzer eines Pelzgeschäfts, Szyja Sluszny, vermißte eines Tages fünf kleine Felle. Seiner Meinung nach konnte nur sein Verkäufer, Szlama Goldberg, die Felle gestohlen haben. Statt nun aber zur Polizei zu gehen und dort von dem Diebstahl Anzeige zu erstatten, machte Sluszny im wahrsten Sinne des Wortes kurzen Prozeß und steckte den angeblichen Dieb trotz dessen Unschuldsbeteuerungen in sein Privatgefängnis, einen Verschlag hinter dem Laden. Hier sollte Goldberg solange bei Wasser und Brot sitzen, bis er den Diebstahl eingestanden hätte. Goldbergs Mutter benachrichtigte die Polizei. Der arme Szlama wurde aus seinem Gefängnis befreit.

Das Gericht verurteilte Sluszny, den Polizisten, Kläger, Staatsanwalt, Richter und Gefängniswärter in einer Person, zu 6 Monaten Gefängnis wegen Freiheitsberaubung ...

Petrikau. Verbrechen oder Unvorsichtigkeit? Im Dorf Krzyzanow, Kreis Petrikau, entstand in Getreideschobern, die am Rande des Dorfes standen, ein Brand. Das Feuer wurde erst bemerkt, als alle 7 Schober in hellen Flammen standen und nicht mehr gerettet werden konnten. Gleichzeitig sprangen die Flammen auf 5 Scheunen über, die ebenfalls vernichtet wurden. Es besteht der Verdacht, daß es sich um Brandstiftung handelt, obgleich es auch möglich ist, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit von Landstreichern verursacht worden ist. (p)

Dirschau. Flammentod. Am Donnerstag brach ein Brand beim Landwirt Konstantin Kollowski in Zalesie bei Lautenburg (Lidzbark) aus, bei dem die 66 Jahre alte Frau Kollowska ums Leben gekommen ist. Der Familie war angesagt, daß sie während der Zeit des hier stattfindenden Manövers Soldaten zur Einquartierung bekommt. K. machte zu diesem Zweck die Zimmer im unteren Stock frei und siedelte in eine Kammer des oberen Stockwerks über. Dort war Flachs zum Trocknen ausgelegt. Unvorsichtigerweise kam Frau K. mit einer brennenden Kerze dem Flachsstroh zu nahe und in einem Augenblick brannte der ganze Vorrat lichterloh. Die unglückliche Frau, die in ein Flammenmeer eingehüllt war, verlor Orientierung und Bewußtsein und starb eines schrecklichen Todes. Man fand nur noch einige verkohlte Knochenreste vor.

Graudenz. Todessturz einer Tänzerin. Die im Graudenzer „Trocadero" angestellte 25jährige Tänzerin Irene Ruczewski, die aus Rudnik, Kreis Graudenz, stammt, stürzte sich aus dem Fenster ihres im 2. Stock gelegenen Zimmers und trug so schwere Verletzungen davon, daß sie trotz ärztlicher Hilfe starb, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Die Polizei hatte zunächst angenommen, daß es sich um einen Selbstmord handle. Man fand dann jedoch in dem Zimmer der Tänzerin ein blutiges Taschentuch, so daß der Verdacht auftauchte, daß dem tragischen Unfall ein Kampf vorausgegangen sei, in dessen Verlauf ein bisher unbekannter Angreifer sein vorher verletztes Opfer durch das Fenster stürzte. Die weitere Untersuchung wird die Angelegenheit zweifellos aufklären.



Wie die Bevölkerung in Havanna sich über den Sieg der Revolution gegen Machado freute.



Ein zärtlicher Dickhäuter.
Betty, ein Zirkuselephant, umarmt seinen Herrn und Meister.

Sport.

Japans Schwimmer in Hochform.

Kitamura übertrumpft Makino.

Japans Schwimmer sind augenblicklich in Hochform. Keine Veranstaltung vergeht, ohne daß nicht neue Rekorde aufgestellt werden. So konnte sich die von Makino erzielte Welthöchstleistung im 1000-Meter-Kraulschwimmen nur eine gute Woche halten. Jetzt hat sie der 1500-Meter-Olympiasieger Kitamura schon wieder von 12:51,6 auf 12:45,6 herabgesetzt. Bei der gleichen Veranstaltung wurden zwei neue japanische Landesrekorde aufgestellt, die gleichzeitig besser sind als die bisherigen olympischen Höchstleistungen: Yusa schwamm die 100 Meter Kraul in genau 58 Sekunden, Koke verbesserte seinen eigenen Rekord im 200-Meter-Brustschwimmen auf 2:44,6.

Schwarz — Sztekker in Kattowitz.

In Kürze findet auf der Kattowitzer Kunsteisbahn eine Begegnung zwischen dem bekannten deutschen Ringer Hans Schwarz und dem Sieger des hier ausgetragenen Ringkampfturniers, Sztekker, um den goldenen Gürtel der Stadt Kattowitz statt. Dieser Begegnung sehen die Freunde des Ringsports mit großem Interesse entgegen, da sich beide Ringer in ausgezeichneter Form befinden. Hans Schwarz gewann erst kürzlich in Hamburg den ersten Preis.

Der neue Stunden-Weltrekord nochmals überboten.

Dem Holländer Jan van Hout gelang es vor paar Tagen, den seit 19 Jahren unangetasteten Stunden-Weltrekord auf dem Rade des Schweizer Oskar Egg um 341 Meter zu verbessern. Diesem Rekord war kein langes Dasein beschieden, denn gestern gelang es dem Franzosen Richard auf der schnellen Saint Trod-Bahn in Paris den Rekord des Holländers um 180 Meter zu überbieten, so daß die Höchstleistung in dieser Konkurrenz bereits auf 44,777 Kilometer heraufgeschraubt wurde.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive der Stadt Lodz.

Donnerstag, den 31. August, um 7 Uhr abends, findet im Lokal des DSAP. PPS., Petrikauer 83, eine gemeinsame Sitzung der Exekutiven der sozialistischen Parteien statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder unserer Exekutive ist erforderlich.

Frauengruppe Lodz-Nord. Am Sonntag, dem 3. September, nachmittags 4 Uhr, findet im Lokal, Reitera 13, ein Theater- und Familienabend statt. Reichhaltiges Büfett, Kaffee und Kuchen. Kinder und Gäste können durch unsere Mitglieder eingeführt werden.

Chojny. Mitglieder des Vorstandes, der Revisionskommission sowie Vertrauensmänner! Sonnabend, den 2. September, 9.30 Uhr, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung mit Beteiligung der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Wichtige Angelegenheit steht zur Beratung.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 31. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
11.55 Warschauer Zeitzeichen und Tagesprogramm, 12.05 Konzert, 12.25 Pressestimmen, 12.35 Populäres Konzert, 12.55 Mittags-Presse, 14.55 Schallplatten und Lodzer Berichte, 16 Uebertragungen aus Lemberg, 16.30 Kammerkonzert, 17 Zeitschriftenschau, 17.15 Leichte Musik, 18.15 Vortrag, 18.35 Arien und Lieder von M. Dolza, 19.20 Radio-Postkasten, 19.40 Plauderei, 20 Symfoniekonzert, 22 Tanzmusik, 22.25 Sportberichte, 22.40 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11.30 Unterhaltungsmusik, 13 Schallplatten, 15.50 Heitere Unterhaltung, 16.30 Hausmusik, 17.45 Lieder, 19 Stunde der Nation, 20.05 Volkslied-Singen, 21 Großer Tanz-Abend.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.05 Schallplatten, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.20 Von der Reise zurück, 19 Stunde der Nation, 20.55 Musik unserer Zeit, 23 Nachtmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13 Mittagskonzert, 17 Schallplatten, 18 Feierabend-Konzert, 20.20 Abendmusik, 21 Lewin Schücking zum 50. Todestag, 22.30 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.10 Mittagskonzert, 16 Schallplaten, 17.20 Konzert, 19.05 Operette „Der Narrenhof", 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
11 Schallplatten, 12.05 Schallplatten, 12.30 Orchestermusik, 13.40 Schallplatten, 14.50 Blasmusik, 17.25 Musik für die Jugend, 17.45 Schallplatten, 19.25 Klaviersonaten, 20.20 Tamburizzenkonzert, 21 Orchestermusik, 22.15 Salonmusik.



Von den englischen Herbstmanövern.
Eine Tankabteilung fährt ins Uebungsfeld.

Häusliche Ratschläge.

Starke Schmutzränder an emaillierten und Zinkwannen reibe man mit einem in Petroleum getränkten Lappen ab und spüle gut nach. Säuren dürfen nicht angewendet werden.

Frische Tintenflecke werden am besten in Milch eingeweicht und dann mit Seifenschaum ausgewaschen. Veraltete Flecke betupft man mit Glyzerin, das dann mit reinem Wasser ausgespült wird. Auch Kartoffelwasser nimmt die Flecken fort.

Das amerikanische Wirtschaftsexperiment.

Motto: „Kauft jetzt“.

Washington, 30. August (Reuter). General Johnson ist gegenwärtig mit der Prüfung der Pläne des Feldzuges, der unter dem Motto „Kauft jetzt!“ durchgeführt werden soll, beschäftigt. Einer dieser Pläne soll darin bestehen, daß die Verbraucherschaft sich verpflichtet, Waren für 2 Milliarden Mark zu kaufen. Diese Pläne würden, wie man glaubt, besondere Ergänzungsmaßnahmen erfordern, darunter die Inflation, falls nicht die gegenwärtigen Bemühungen ein Wunder erwirkten.

Der widerspenstige Ford.

Neuyork, 30. August. In Kreisen der amerikanischen Regierung ist man ernstlich besorgt, über das hartnäckige Schweigen Fords, der bis jetzt den Autoindustriecode noch nicht unterzeichnet hat. Roosevelt hat General Johnson um fortlaufende Berichterstattung ersucht. Der Präsident hofft offenbar, Ford zur freiwilligen Annahme des Codes zu bewegen und will nach Möglichkeit einen Zwang zur Unterschrift vermeiden. Die Abneigung Henry Fords gegen den Autoindustriecode soll sich in erster Linie gegen die Bestimmung richten, wonach alle Autowerke verpflichtet sind, ihre sämtlichen Bücher der USA-Autokammer vorzulegen. Andererseits aber ist auch die Ansicht verbreitet, daß das Schweigen und die zögernde Haltung Fords nur ein Reklametrick sind, da die Fordwerke das System der Mindestlöhne und der Arbeitszeitkürzung bereits seit Jahren eingeführt haben.

Argentinien unterzeichnet das Weizenabkommen.

London, 30. August. Der argentinische Außenminister hat den Leiter der argentinischen Abordnung, die zur Weizenkonferenz in London war, ermächtigt, das bisher nur paraphierte Weizenabkommen nunmehr zu unterzeichnen.

Den Lokomotivheizer während der Fahrt hinausgestoßen.

Aus Darmstadt wird berichtet: Auf der Bahnstrecke Raunheim—Keltersbach an der Blockstelle Mönchshof wurde in der vergangenen Nacht der 43jährige Lokomotivheizer Michael Breckner aus Mainz in schwer verletztem Zustande aufgefunden. Auf dem Transport nach Frankfurt ist er gestorben. Breckner fuhr als Heizer mit dem Lokomotivführer Hißnauer aus Mainz auf der Lokomotive des fahrplanmäßigen Personenzuges. Bei der Einfahrt des Zuges in Raunheim rief Hißnauer dem Bahnmeister zu, daß sein Heizer auf unerklärliche Weise von der Lokomotive verschwunden sei. Da das Verhältnis zwischen dem Toten und seinem Lokomotivführer kein gutes gewesen sein soll, wurde der Verdacht geäußert, daß der Lokomotivführer an dem Tode des Heizers nicht unschuldig sei. Hißnauer wurde festgenommen.

Aus Welt und Leben

Ein Wunderkind.

Vierhundert Gramm und dreißig Zentimeter groß.

Im Evangelischen Krankenhaus in Wanne-Eickel kam ein Junge zur Welt, der hinsichtlich seines geringen Gewichts und seiner winzigen Körperlänge als der bisher kleinste Säugling der Erde anzusprechen ist. Der kleine Willy Heckener ist noch bedeutend kleiner als das Wunderkind von Berlin-Charlottenburg, das nach drei Wochen Lebensdauer vor zwei Jahren in einem Krankenhaus in Charlottenburg verstorben ist.

Der Säugling wog bei der Geburt nur 400 Gramm. Das kleine Kerlchen ist ganze dreißig Zentimeter groß, während seine Mutter durchaus normale Körperverhältnisse aufzuweisen hat. In den wenigen Tagen seit seiner Geburt hat sich das Kind jedoch ganz überraschend gut entwickelt. Es scheint fast, als hole die Natur jetzt mit Riesenschritten nach, was bei der Entwicklung des Kindes im Mutterleib versäumt wurde, denn der Säugling wiegt bereits genau eintausend Gramm, hat also um mehr als hundert Prozent seines Körpergewichts zugenommen.

Natürlich macht es besonders Mühe, den kleinen Kerl aufzuziehen. Als Kinderbett dient ein kleiner Waschkorb, der mehrere Wärmflaschen birgt, denn der Körper des Kindes braucht viel Wärme.

Da die Mutter des Kindes, Frau Heckener aus Wanne-Süd, dem Säugling nicht die Brust zu geben vermochte, hat der kleine Willy eine Zieh-Mutter erhalten. Eine Vogt aus Wanne-Holsterhausen, die ebenfalls gerade eine Entbindung überstanden hat, erklärte sich bereit, außer ihr eigenes Kind auch noch den kleinen Willy zu ernähren. Der Wundersäugling von Wanne-Eickel wird nunmehr noch einige Wochen aufgezogen werden, bis seine eigene Mutter so weit wiederhergestellt ist, daß sie selber die Pflege und Ernährung des eigenen Kindes übernehmen kann.

Die Zigeunertragödie in Serbien.

Die Lynchjustiz von Taschendieben inszeniert.

Belgrad, 30. August. Die grausamen Vorgänge in Varvarin, die zur Lynchung von drei Zigeunern führten, fanden eine überraschende Aufklärung. Die Behörden nehmen jetzt als ziemlich sicher an, daß der Sturm auf die Zigeuner von einer Bande von Taschendieben inszeniert wurde. Die Annahme stützt sich darauf, daß einerseits der Mann, der die blinde Zigeunerin als seine geraubte und geblendete Nichte erklärte, spurlos verschwunden ist und nicht einmal den Versuch machte, seine Behauptung zu beweisen, und daß andererseits zahlreiche Bauern während der Unruhen bestohlen wurden. Die Zahl der Verhaftungen beträgt bereits 45 und ist stündlich im Steigen begriffen.

Inzwischen wurde auch die Identität des blinden Mädchens festgestellt. Die Kleine ist tatsächlich keine Zigeunerin, sondern stammt aus einer rumänischen Familie, gelangte aber völlig rechtmäßig in den Besitz der Zigeuner. Sie wurde nämlich von den Eltern, die ihre 11 Kinder nicht ernähren konnten, an die erschlagene Zigeunerin Schiwana um 3000 Ley verkauft. Ueber den Verkauf des Kindes sind regelrechte Dokumente vorhanden, die die Zigeunerin bei sich führte und den Behörden vorgewiesen hätte, wenn sie nicht unterwegs den Gendarmen entrissen und gelyncht worden wäre.

Zu dem Unglück auf dem norwegischen Panzerschiff.

Zu dem Unglück bei den Schießübungen des norwegischen Panzerschiffes „Tordenskjöld“ wird aus Oslo ergänzend berichtet: Beim Abschuß eines 12 Zentimeterssteuerbordgeschützes explodierte die Ladung nach rückwärts und tötete einen Oberleutnant und zwei Mann der Besatzung. Weitere 3 Mann wurden schwer und 6 leichter verletzt. Die Ursachen des Unglücks sind noch nicht einwandfrei geklärt. Gleich nach dem Unglück brach das Panzerschiff die Uebungen ab, setzte die Flagge auf Halbmast und steuerte Larvik an, um die Toten und Schwerverwundeten an Land zu bringen. Ein Kadett hat das Augenlicht verloren, während einem Kanonier der rechte Arm amputiert werden mußte. Alle Verletzten haben Brandwunden. An Deck hat der Rückschuß alles fortgefegt, was in seiner Richtung lag. Es handelt sich um eine der schwersten Katastrophen in der Geschichte der norwegischen Marine.

Schwere Folgen der Autoraserei.

Auto umgestürzt — 4 Tote.

In der Nacht auf Mittwoch ereignete sich auf der Straße von Stuttgart nach Eßlingen in der Nähe von Brühl ein schweres Kraftwagenunglück. Ein mit 5 Personen besetzter Wagen aus dem Rheinland, der mit außerordentlicher Geschwindigkeit die mitunter sehr kurvige Straße nach Eßlingen befuhr, geriet ins Schleudern und kam dadurch von der Fahrbahn ab. Im hohen Bogen flog der Wagen in ein Ackerfeld und stürzte dort um, sämtliche 5 Insassen unter sich begrabend. Zwei Personen waren sofort tot, zwei weitere starben bald nach ihrer Einlieferung im Eßlinger Krankenhaus. Der fünfte Insasse, Seiler, ein Sohn des Direktors der Firma Daimler in Untertürkheim, erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Unter den vier Toten befindet sich auch eine Frau, deren Personalien wie auch die der übrigen tödlich Verletzten noch nicht festgestellt werden konnten.

Der reiche Arme.

Es gibt noch merkwürdige Käuze auf dieser Erde. Einer der größten Sonderlinge segnete jetzt das Zeitliche. Erik Errson aus Schweden brachte es zuwege, im Besitze eines Riesenvermögens nicht soviel zu haben, um sich satt essen zu können. Er war der Eigentümer herrlicher Waldungen. Sachverständige schätzten das Vermögen, das in seinen Wäldern liegt, auf etwa 400 000 Kronen. Errson hatte sich nur entschließen müssen, einen kleinen Teil der Bäume fällen zu lassen, und er wäre aller Sorgen enthoben gewesen. Er wollte es aber nicht. Seiner Meinung nach sind die Bäume dazu geschaffen, daß sie wachsen und gedeihen sollen und nicht dazu, daß man sie zu allerlei Industriezwecken verwerte. Er wohnte mit seiner Gattin in einem kleinen Häuschen, hungerte sich redlich durch und ließ es nicht zu, daß man seinen Bäumen ein Leid antat. In seinem Testament hat er verfügt, daß auch seine Gattin die Wälder in ihrer ursprünglichen Pracht erhalten solle. Seine Frau ist entschlossen, den letzten Willen des Verstorbenen zu erfüllen. Auch sie wird weiter hungern und darben, damit die Bäume wachsen und gedeihen können.

Tödlicher Kreuzotternbiß.

Der vierjährige Sohn des Besitzers Semran aus Abbau Damerau (Ostpreußen) wurde von einer Kreuzotter gebissen. Das Kind ist dem Gift der Schlange erlegen.

Mutter und Sohn vom elektrischen Strom getötet.

Gelegentlich eines Gewitters in der Umgebung von Gospic (Jugoslawien) wurde ein Pfeiler der elektrischen Hochspannungsleitung umgestürzt, so daß die Leitung auf die Straße fiel. Eine in der Nähe arbeitende Bäuerin wurde auf der Stelle vom Starkstrom getötet. Der vierzehnjährige Sohn der Verunglückten wollte ihr Hilfe leisten, fand jedoch bei der Berührung des Körpers seiner Mutter gleichfalls den Tod durch den elektrischen Strom.

Wie 200 Millionen verwirtschaftet wurden

Die größte Finanzaffäre des Hochkapitalismus in Deutschland.

Volle 24 Monate liegen zwischen dem Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns und der nunmehr vor der Strafkammer des Landgerichts Bremen am Dienstag begonnenen Hauptverhandlung gegen die früheren Leiter dieses Riesenunternehmens, der Brüder Lahusen, eine Zeitspanne, in der die Diskussionen über die Ursachen und Auswirkungen dieses Konzernkrachs in den verschiedenartigsten Formen durch die deutsche und ausländische Oeffentlichkeit gingen. Die Konkurseröffnung über die seit fast fünfzig Jahren bestehende, mit einer Gesamt-Spindelzahl von rund 400 000 und einer Beschäftigungsziffer von rund 30 000 arbeitende, größtenteils im Familienbesitz befindliche Gesellschaft, deren Kreditbedarf für den zehn Monate gehenden Verarbeitungsprozeß von der Schafwolle zum fertigen Tuch sich bis zu 300 Millionen Mark stellte, wurde

als der Anstoß für die offene Auslösung der deutschen Kreditkrise im Sommer 1931 bezeichnet.

Nachdem im Juni 1931 die Verluste des Unternehmens Ende 1930 mit 24 Millionen Mark angegeben waren, stellte sich wenig später heraus, daß sie in Wirklichkeit nahezu das Zehnfache erreichten. Diesen Enthüllungen folgte vierzehn Tage darauf, am 21. Juli 1931, die Konkurseröffnung über eine Gesellschaft, die etwa die Hälfte des deutschen Gesamtbedarfs an Wollproduktion in ihren zahlreichen Werken herstellte und auch etwa die Hälfte der entsprechenden deutschen Gesamtausfuhr bestritt.

Die jetzt in Bremen begonnene Hauptverhandlung wird auf Grund umfassender Zeugenaussagen und Sachverständigen-Gutachten eine gewisse Klärung in die internen Zusammenhänge der Julitage 1931 bringen. Angeklagt sind die früheren Konzernleiter, die Brüder Carl und Heinz Lahusen, die am 17. Juli 1931 verhaftet wurden. Carl Lahusen hat inzwischen fünfzehn Monate in Untersuchungshaft gesessen, während sein Bruder kurz vor Weihnachten 1931 gegen Sicherheitsleistung haftentlassen wurde. Den Brüdern werden in der Hauptsache drei Delikte zur Last gelegt:

Kreditbetrug, Bilanzverschleierung und handelsrechtliche Untreue.

Der Kreditbetrug wird darin erblickt, daß die unter den Kreditgebern der Nordwolle führende Danatbank vom Stand des Nordwolle-Konzerns ein falsches Bild erhalten habe und zur Gewährung übermäßiger Kredite verleitet worden sei. Der Vorwurf der Bilanzverschleierung geht auf die Führung von Geheimkonten, die Vornahme falscher Buchungen, die Einstellung fingierter Forderungen und anderes zurück.

Die überaus schwierige Prozeßmaterie, die in ihrem Umfang die bekannten Favag- und Schultheiß-Patzenhofer-Prozesse noch übertreffen dürfte, hat die Heranziehung eines großen Aufgebots von Buchsachverständigen notwendig gemacht. Die Klarstellung des ganzen Sachverhalts ruht in erster Linie bei den etwa 10 bis 12 Sachverständigen, die sich vor allen Dingen zu den vielumstrittenen Bewertungsgrundsätzen der früheren Nordwolle-Verwaltung zu äußern haben werden. Charakteristisch für die verschiedenartige Auffassung unter den Sachverständigen ist z. B. die Tatsache, daß für den 31. Dezember 1930 insgesamt sieben Nordwolle-Bilanzen existieren

mit Verlusten in einem Spielraum von 24 bis 200 Millionen Mark.

In der von den Brüdern Lahusen herausgegebenen Verteidigungsschrift bestreiten sie vor allem, Kapitalverschiebungen vorgenommen zu haben, durch die die Gläubiger der Nordwolle geschädigt worden seien. Umbuchungen sollen lediglich aus steuerlichen Gründen erfolgt sein. Die Dauer der Verhandlung wird auf drei Monate geschätzt. Die Brüder Lahusen werden vom Justizrat Dr. Luetgebrune-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Max Schmidt-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Hans Döning-Bremen verteidigt. Die Möglichkeit einer Abtrennung des Verfahrens gegen den erkrankten Heinz Lahusen, die schon gelegentlich der Terminansetzungen im Frühjahr 1933 erörtert war, wird evtl. wieder akut werden, da Heinz Lahusen im Januar eine schwere Nierenoperation durchgemacht hatte.

Der Prozeß dürfte jedenfalls in allen seinen Einzelheiten die stärkste Aufmerksamkeit verdienen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101.



Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Dienstag, dem 29. August, verschied unser Mitglied, Herr

Alois Heidrich

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder werden ersucht, an der am Freitag, dem 1. September, um 5 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Kilinskiego Nr. 129, aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Am Sonntag, dem 3. September, veranstalte ich im Lokale des **Turnvereins „Kraft"**, Glowna 17, ein

Stern= und Scheibenschießen

verbunden mit anschließendem Tanz (ab 4 Uhr nachm.), wozu ich alle Liebhaber des Schießsports höfl. einlade.

Der Vereinswirt: Alfons Schmidt.

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Das einzige Tonfilm=Kino im Garten!

Wie ein Mann zu gewinnen ist, erfährt jede Frau aus dem Film

Der ersehnte Mann

In den Hauptrollen: **John Boles, John Bennet** und **Mina Gumbel.**

Außerdem der polnische Film

Weißes Gift

In den Hauptrollen: St. Jaracz, Marja Zarembińska, Marjusz Maszyński

---

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Ehe für die Oeffentlichkeit

Ein Sittendrama über die Mutterschaft der modernen Frau.

In den Hauptrollen: **Constance Bennett** und **Joel Mac Crea.**

Nächstes Programm: **„Das Studentenhotel"**

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen

---

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Zum erstenmal in Lodz!

Lebensdrama:

Die weisse Odaliske

mit dem Spanier

DON JOSE MOJICA

Metro | Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Zum ersten Male in Lodz!

William Haines

der unvergeßliche „Geheimnisvolle James" in seiner neuesten Rolle als gerissener Ankömmling in der Komödie

Nabieralski i S-ka

Es spielen mit: **Ernest Torrence, Jimmy Durante** und **Leila Hyams.**

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr. Passepartouts außer den amtlichen ungültig.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl



Kinderwagen, Metallbettstellen | **Federmatratzen** (Patent), **amerik. Wringmaschinen**

erhältlich im **Fabriks=Lager**

„DOBROPOL" Lodz, Piotrkowska 73

Tel. 158=61, im Hofe



Christl. Commisverein z. g. U. in Lodz

Wolczanska 140 / Tel. 132=00

In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannt guten, billigen und von besten Lehrkräften geführten

Unterrichts=Kurse

in: **Buchhaltung u. kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz polnisch, Handelskorrespondenz deutsch, polnische Sprache, deutsche Sprache, englische Sprache, französische Sprache, Stenographie polnisch, Stenographie deutsch.**

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 20. September im Sekretariat, Wolczanska 140, von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr (Sonnabends von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Eröffnung am 3. September

Gesellschafts Tanzschule

des Tanzlehrers

Karl Trinkhaus Andrzejastraße 17, Tel. 207=91

Gruppen= u. Einzeleinstudierung d. neuesten Tänze

Anmeldungen von 11 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr B. Donchin

Empfang von **Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen** ꝛc.) wie auch **ambulatorisch** von 9.30 bis 1 Uhr und von 4—7.30 Uhr abends

Petrikauer Str. 90, Tel. 221=72

Schwaneberger

Briefmarken=Album

Europa und Uebersee

Ausgabe 1932. — Format 290/320 m/m. preiswert zu verkaufen.

Buch= und Zeitschriften=Vertrieb „Volkspresse"

Lodz, Petrikauer 109.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190=48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Das **Sekretariat** der

Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 9—1 Uhr u. v. 4—8 Uhr abends

Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** u. **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

---

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94. — Lodz, Al. Kościuszki 47, Tel. 197-94.

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

SPARKONTEN zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung

Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß

Sienkiewicza 18

Front, im Laden

Färberlehrling

im Chemie=Examen

von **Dr. A. Kielmeyers,**

das unentbehrliche Nachschlagewerk für jeden selbstständigen Färber. Auch für den angehenden Färber ist es eine unerschöpfliche Quelle zur theoretischen Fortbildung und ein Hilfsbuch für seine praktischen Arbeiten.

Ermäßigter Preis: Zl. 35.—

Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse", Petrikauer 109 (Lodzer Volkszeitung).

RUDOLF ROESNER

Lodz, Wólczańska 129

Telephon 162-64

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

die Farbwaren-Handlung

B E N Z I N

schnell- u. harttrocknenden engl. **Leinöl-Firnis**

Terpentin

in- u. ausländische **Hochglanzemaillen**

Fußbodenlackfarben

streichfertige **Oel-Farben** in allen Tönen

Wasser-Farben für alle Zwecke



Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch

Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben

Leder-Farben

Pelikan-Stoffmalfarben

Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfs-Artikel

F A R B E N

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Theater- u. Kinoprogramm.

Sommer-Theater Heute 9 Uhr „Vaterfreuden"
Capitol: Lizitation der Liebe
Casino: Der 14. Juli
Grand-Kino: Der Abschaum der Straße
Luna: Gelächter in der Hölle
Corso: Die weiße Odaliske
Metro u. Adria: Nabieralski i S-ka
Przedwiośnie: Ehe für die Oeffentlichkeit
Rakieta: I. Der ersehnte Mann. II. Weißes Gift